Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle

Nr. 262. Dienstag, 7. November 1905.

Tagesschau.

* König Alfons von Spanien wird heute in Berlin erwartet.

Die neue Flottenvorlage ist jetzt dem Bundesrat zugegangen.

Der Landtag des Fürstentums Lippe ist am Sonnabend mit einer Thronrede eröffnet worden.

Der sächsisch-thüringische Weberverband beschloß, heute die Betriebe probeweise zu eröffnen.

Vor der Polizeiwache in Prag fanden Sonnabend abend Tumulte statt, wobei 27 Schutzleute verwundet wurden.

* Ein Manifest des Zaren ordnet die Einberufung eines außerordentlichen finnländischen Landtages an, um die Grundlagen des Wahlrechts zu revidieren.

* Russische Kriegsschiffe und starke Truppen sind in Helsingfors eingetroffen.

* Graf Witte hat alle Forderungen der ausständigen Eisenbahner für bewilligt erklärt.

Der frühere russische Admiral Nebogatow und mehrere andere russische Offiziere sind in Marsaille eingetroffen und sofort nach Petersburg weiter gereist.

* Fürst Obolensky ist zum Prokurator des Heiligen Synods ernannt worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Wiederkehr der Ruhe.

Der Zar kann jetzt seit langer Zeit zum erstenmal wieder aufatmen. Es ist jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß endlich wieder Ruhe und Ordnung im heiligen Rußland einkehren werden. Die Art und Weise, wie man die Vorbereitungen zur Einführung der Verfassung trifft, die Gewährung der Preßfreiheit, die Schnelligkeit, mit der man die Amnestie ausführte, die Entfernung Trepows und Pobjedonoszews von ihren Posten, und endlich das Entgegenkommen, das man neuerdings den ausständigen Eisenbahnern zeigte, alles das läßt keinen Zweifel mehr, daß es der Regierung ernst ist mit der Absicht, gründlichen Wandel zu schaffen, und daß der Sieg Wittes über die reaktionären Elemente ein vollkommener ist. Das Volk beginnt Vertrauen zur Regierung zu fassen, und damit wäre dann wohl der schwere Konflikt endgültig beseitigt. Ein wichtiger Bundesgenosse bei der Wiederherstellung der Ruhe ist den leitenden Kreisen in der Presse erstanden. Am Sonnabend sind in Petersburg die Zeitungen zum erstenmal wieder erschienen. Sie feiern einhellig in aufrichtiger Freude die Umwandlung Rußlands in einen konstitutionellen Staat. Die vielfach geäußerte Vermutung, daß die verliehene Freiheit des Wortes mehr oder weniger mißbraucht werden würde, hat sich nicht bestätigt. Die ganze Presse ist gewillt, auf der neu geschaffenen Grundlage für Ruhe und Frieden zu wirken und tritt zum Teil in scharfer Weise jenen Radaumachern und politischen Narren entgegen, deren Phantasien für Gegenwart und Zukunft keine Grenzen kennen. Die „Nowoje Wremja" schreibt über die Amnestie: „Von 1825 bis zum 31. Oktober 1905 dauerte der Kampf um konstitutionelle Freiheiten. Ein Teil der sich selbst aufopfernden Kämpfer ist tot. Still ehrt heute die Heimat ihr Andenken. Andere schmachten noch in Kasematten und Bergwerken in der Verbannung. Ihnen mußte geholfen werden. Daher begrüßen wir die erlassene Amnestie. Ein flüchtiger Blick auf die darin angeführten Artikel des Strafgesetzes überzeugt von dem großen Umfang der Amnestie."

Der von der „Nowoje Wremja" erwähnte Umfang des Gnadenerlasses ist folgender: Der kaiserliche Amnestie-Ukas zählt gewisse Kategorien politischer Verurteilter auf, die vollständig begnadigt werden; bei anderen zu schweren Strafen verurteilten Personen treten große Strafherabsetzungen ein. Die Amnestie umfaßt auch alle bis zum 30. Oktober gegen die Person des Kaisers oder gegen Mitglieder des Kaiserhauses verübten Verbrechen sowie das Verbrechen der Teilnahme an zu Umsturzzwecken gebildeten Geheimgesellschaften.

In richtiger Erkenntnis, daß zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in erster Linie die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs gehöre, hat Graf Witte kurzerhand beschlossen, dem Eisenbahnerstreik durch weitgehendste Nachgiebigkeit ein schnelles Ende zu machen. Am Freitag empfing er drei Mitglieder des Zentralstreikkomitees sowie den Präsidenten des Kongresses der Eisenbahndelegierten. Er ermächtigte sie, alle Bahnstreikkomitees telegraphisch zu benachrichtigen, daß ihre Forderungen bewilligt seien. Am Sonnabend fand daraufhin eine Beratung von Eisenbahnangestellten über die Beendigung des Ausstandes statt. Welche Beschlüsse gefaßt wurden, ist noch nicht bekannt. Gleichzeitig forderte Verkehrsminister Fürst Chilkow telegraphisch das ganze Staatsbahnpersonal auf, am Montag den Dienst wieder aufzunehmen. Geschieht dies, so soll der Lohn ausgezahlt werden, und die bisherige Handlungsweise des Personals ungeahndet bleiben. Andernfalls würden dagegen die Lohnzahlungen eingestellt werden.

Wenn sich auch am Sonnabend in den meisten russischen Orten eine Zunahme der Ruhe bemerkbar machte, so ist es doch natürlich, daß auch unter den günstigsten Umständen die gewaltige Bewegung, die das Zarenreich durchtobte, sich nicht von heute auf morgen besänftigen ließ. Auch am Sonnabend kam es noch zu verschiedenen Ruhestörungen. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet nachfolgende Meldungen darüber: In Kutais (Kreis Osurgety) fanden blutige Zusammenstöße zwischen Truppen und der Bevölkerung statt. In Gadatsch (Gouvernement Tschernigow) hält die Judenhetze schon den zweiten Tag an. Die beiden Orte Golta und Olviopol (Gouv. Cherson) sind in Brand gesteckt. In Warschau wurden **polnisch-nationale Kundgebungen** auch gestern veranstaltet.

An einem Zuge, der von der Kathedrale aus ging, und der von katholischen und evangelischen Geistlichen geführt wurde, nahmen mehr als hunderttausend Personen aller Stände und Vereine teil. Die Ordnung wurde musterhaft durch die Jugend aufrecht erhalten; Polizei war nicht zugegen.



Fürst Obolenski.

Abgesehen von der polnischen Bewegung, die auch wohl sobald nicht zur Ruhe kommen dürfte, machen die **Unabhängigkeitsbestrebungen in Finnland** der russischen Regierung viel zu schaffen. Um diesen entgegenzutreten, will sie zwei Mittel anwenden: Nachgiebigkeit und, wenn die nicht ausreichen sollte, Gewalt. Zunächst beeilt sich die Regierung einen Hauptgrund zur Unzufriedenheit der Finnländer dadurch zu beseitigen, daß sie dem Drängen nach einer Reform des Finnischen Wahlrechts nachgibt und damit ihre Bereitwilligkeit bezeugt, alle berechtigten Wünsche der Finnen mit der Zeit zu erfüllen. Was die Gewaltmaßregeln anlangen, so ist die in Reval stationierte Kriegsflotte nach dem Hafen von Helsingfors beordert worden, wo sie am Sonnabend eingetroffen ist. Weiterhin ist eine große russische Militärabteilung in der Stadt verteilt.

Unterdessen ist **Witte** eifrig bei der Arbeit, sein Kabinett zusammenzustellen. Bulygin hat seinen Abschied eingereicht. Das Portefeuille des Ministers des Innern hat Witte dem Gouverneur von Twer Fürsten Urussow angeboten. Senator Koni soll das Justizministerium übernehmen, General Kossitsch das Kriegsministerum. Über den bedeutendsten Erfolg Wittes, die Verabschiedung Pobjedonoszews, hatten wir schon berichtet. An seine Stelle ist das Mitglied des Reichsrates Fürst Obolensky zum Oberprokurator des Heiligen Synods ernannt worden, dessen Bild wir weiter oben bringen.



König Alfons am deutschen Kaiserhofe. Der jugendliche Herrscher Spaniens, König Alfons, trifft heute zum Besuche des deutschen Kaiserpaares in Berlin ein. Im eigenen Lande wegen seiner Natürlichkeit und seines geraden Sinnes sehr beliebt, verspricht König Alfons seiner ganzen Auffassung nach ein moderner Monarch zu werden, der hier in Deutsch-



land, wo seine aufrichtige Verehrung für Kaiser Wilhelm bekannt ist, einer sympathischen Aufnahme sicher ist. In politischer Hinsicht wünscht Spaniens König die guten Beziehungen seines Reiches zu Deutschland weiter zu pflegen und zu entwickeln, was er mit feinem Takt zum Ausdruck brachte, als der Präsident der französischen Republik zum Besuche am spanischen Königshofe weilte. Damals sprach König Alfons die Erwartung aus, daß die Beziehungen Spaniens zu Frankreich ständig recht gute sein mögen, was aber nicht die Freundschaft zwischen Spanien und andern Reichen verhindern dürfte. Das Bedürfnis Spaniens und Frankreichs, in gutnachbarlichen Verhältnissen zu leben, ist ein so natürliches, daß gewiß niemand, am allerwenigsten Deutschland, daran rütteln möchte. Für die Pflege der für Spanien wie Deutschland gleich ersprießlichen guten Wechselbeziehungen scheinen uns aber die eben angedeuteten Worte König Alfons an den Präsidenten Loubet zu bürgen, und in diesem Sinne begrüßen wir den ritterlichen König herzlich. Sein für das Militärische außerordentlich empfänglicher Sinn dürfte durch die in dem Festprogramm vorgesehenen Gelegenheiten, die preußischen Truppen kennen zu lernen, eine besondere Freude empfinden, wenn es auch gegenwärtig wegen des Ausbildungsganges unserer Soldaten nicht möglich ist, eine große Parade oder Uebungen großen Stils abzuhalten.

Wie Delbrück Handelsminister wurde. Über die Vorgeschichte der Ernennung Delbrücks plaudert Harden in der letzten Nummer der „Zukunft":

„Wie er zu dieser Bürde kam? Darüber erzählen Eingeweihte ein nettes Histörchen. Der Kaiser hatte den Oberpräsidenten von Westpreußen längst für einen Ministerposten vorgemerkt, und der Begnadete sich, in Verhandlungen mit dem Chef der Reichskanzlei, bereit erklärt, das Portefeuille des Kultus und Unterrichts oder das der Landwirtschaft zu übernehmen. An die Nachfolge Podbielskis denken aber auch andere. Herr von Wilmowski lebt in Berlin wohl lieber, als unter den dänischen Mußpreußen; und Herr Conrad, Delbrücks Freund und Helfer, sitzt schon dicht neben dem verlästerten Husaren. Blieb also das Kultusministerium. Da soll Herr Studt zunächst noch die drängenden Schulsachen in Ordnung bringen, und, als ein beim Zentrum beliebter Mann, für die Session des neuen Flottengesetzes gutes Wetter machen. Und Herr Althoff, der noch nicht ganz tot ist und bei Herrn von Lucanus einen dicken Stein im Brett hat, sehnt sich nicht gerade leidenschaftlich nach einem jungen und tatlustigen Ressortchef, dessen Energie ihn in den Hintergrund drängen könnte. So wurde Herr Delbrück dem Kaiser denn als ein Mann geschildert, der alles verstehe und ganz besonders geeignet sei, den vom langen Möller im Rheinland verfahrenen Karren wieder auf eine fahrbare Straße zu ziehen und die stolzen, bei Hof nicht gut angeschriebenen Syndikatsherren mores zu lehren. Wenn der Plan gelang, blieb das Landwirtschaftsministerium den Hoffnungen frei, das Kultusministerium noch vor einem Chef bewahrt, dessen Willenskraft die Kreise des barschen Fritz stören könnte, und der unbequeme Kömmling war auf einen Posten abgeschoben, wo er sich rasch verbrauchen muß."

Daß all dies dementiert wird, werden muß, versteht sich, bemerkt Harden, von selbst. Wer die Personalmysterien, Personalintriguen ein bißchen kenne, werde sich einen Vers daraus machen. — Übrigens erschien der neue Handelsminister am Freitag zum ersten Male im Handelsministerium. Am Sonnabend hat er in seinen neuen Amtsräumen zum ersten Male Dienst getan. Um 11 Uhr war der gesamte Beamtenkörper zur Antrittsvisite geladen. Der Minister empfing zuerst gesondert die Räte und dann die übrigen Beamten. Er versicherte alle seines Wohlwollens und bat um ihre Unterstützung in seinem schweren Amte.

Zweierlei Maß. Beinahe hätte Herr v. Podbielski eine kleine Maßnahme zur Linderung der Fleischnot getroffen — beinahe! Aber fatalerweise ist wieder etwas dazwischengekommen. Nach dem stenographischen Bericht über die Hauptrede des Landwirtschaftsminister v. Podbielski in Münster am 26. Oktober hat die Exzellenz in bezug auf das russiche Schweinekontingent für Oberschlesien wörtlich gesagt:

„Vor der heutigen Versammlung lag es schon in meiner Absicht, dem Herrn Reichskanzler die Erwägung anheimzugeben, ob nicht jetzt mit der Einführung eines etwas verstärkten Kontingents vorzugehen sein möchte. Aus den Zeitungen habe ich aber ersehen, daß in den Zufuhrgebieten in Rußland wieder Schweinekrankheiten ausgebrochen sein sollen. Wir müssen deshalb Vorsicht üben und zunächst noch weitere Nachrichten abwarten, damit die deutsche Landwirtschaft nicht durch die weitere Öffnung dieses einen Einfalltores Schädigungen erleidet. Wir müßten gesteinigt werden, wenn wir auf diesem Gebiete nicht jedes einzelne Moment genau erwägen wollten."

Merkwürdig! Was die Zeitungen über die Beseitigung der Fleischnot sagen, darum kümmert sich Herr v. Podbielski nicht im geringsten, was aber in der Presse an unbeglaubigten Gerüchten zugunsten der Agrarier verbreitet wird, das erscheint dem Herrn so wichtig, daß er seine Entschließungen danach ohne weiteres einrichtet.

Ein „kompetentes" Urteil. Als die parlamentarische Spritztour nach Westafrika angetreten wurde, ermahnten viele Blätter die Abgeordneten, die an der Fahrt teilnahmen, sie möchten nach Beendigung der 14 tägigen Besichtigungsreise sich nur nicht etwa für genaue Kenner Afrikas halten. Diese Warnung ist aber zum großen Teile ungehört verhallt. Neuerdings hat z. B. einer von den Herren Gelegenheit genommen, seine Meinung darüber zum Besten zu geben, ob es, wie die Regierung plant, angebracht ist, für die Vermehrung der Schutz- und Polizeitruppen in Ostafrika Togo-Leute anzuwerben. Der Herr ergeht sich dabei in tiefgründigen Betrachtungen über die Eigenart der Eingeborenen von Togo, wie sie sich eigentlich nur jemand erlauben dürfte, der jahrelang unter ihnen gewohnt hat. Wer in 4 bis 5 Tagen, die neben dem Essen, Schlafen und Eisenbahnfahren in der Hauptsache allerlei festlichen Veranstaltungen und Vorstellungen in Togo gewidmet waren, den Charakter eines

ganzen Volksstammes zu studieren und erkennen vermocht hat, muß ein wahres Phänomen sein. Schade, daß sein Name nicht genannt wird!

In der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde in der Schlußabstimmung über den Gesetz-Entwurf betr. die Verstaatlichung der pfälzischen Bahnen die Regierungsvorlage mit 110 gegen 16 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der Freien Vereinigung. Die vom Zentrum eingebrachte Resolution über die Gleichwertigkeit der Vorbildung des Personals der pfälzischen Bahnen fand fast einstimmig Annahme.

Kurze Meldungen aus dem Reich. In Lippe-Detmold wird ein Gnadenerlaß veröffentlicht, nach dem Strafen für Uebertretungen bis zu 150 Mark Geldstrafe bezw. 5 Wochen Haft erlassen werden. – Dem lippischen Staatsminister Gevekot wurde der erbliche Freiherrntitel verliehen. – Wie mehrere Blätter melden, wird in dem Etat des Auswärtigen Amts für das nächste Jahr die Errichtung von Gesandtschaften für Abessinien und Montenegro vorgeschlagen. – Zum deutschen Generalkonsul in Kapstadt ist Konsul v. Humboldt-Dachroeden in Kairo ausersehen. – Das preußische Staatsministerium trat am Sonnabend unter dem Vorsitz seines Präsidenten Fürsten v. Bülow zu einer Sitzung zusammen. – Der neue deutsche Botschafter in Petersburg von Schön, dessen Gesundheitszustand wieder befriedigend ist, hat sich von Berlin nach Kopenhagen, an die Stätte seiner bisherigen Wirksamkeit, begeben, um dort vor seiner Uebersiedelung nach Petersburg die Geschäfte zu regeln.



Oesterreich-Ungarn.

Eine Wahlreform ist auch für Österreich im Werke, freilich nicht in der Weise, daß man ohne weiteres zum allgemeinen Wahlrecht überginge. In Besprechungen am Freitag sollen sich die Minister dahin geeinigt haben, die Reform auf breitester Grundlage vorzunehmen, die Vorrechte der Kurien der Großgrundbesitzer und der Handelskammern aber bestehen zu lassen, um die nötige Zweidrittelmehrheit im Reichsrat zu erlangen. Man wird in diesem Sinne demnächst mit den deutschen Führern Verhandlungen einleiten.

Spanien.

König Alfons ist am Sonnabend von San Sebastian abgereist. Die Behörden und Abordnungen der verschiedenen Truppenteile der Garnison waren zur Verabschiedung am Bahnhof erschienen. Der Gouverneur und der Bürgermeister begleiteten den König bis Hendaye. Die Menge bereitete dem König lebhafte Ovationen

Balkan.

Die bulgarischen Handelsverträge mit Enland und Italien sind unterzeichnet worden.

Eine Verfassung für Montenegro. Fürst Nikolaus von Montenegro richtete an das montenegrinische Volk eine Proklation, in der er die Abhaltung freier Deputiertenwahlen anordnte und die Einberufung der Skuptschina auf den 6. Dezember festsetzt. Er bewilligt dem Volke aus eigenem Antriebe gewisse Rechte an der Mitarbeit in den Angelegenheiten und der Verwaltung des Landes.



Schönsee, 5. November. Das Gut Friederikenhof hat der Domänenfiskus gekauft. Der bisherige Besitzer Sperling hat die Domäne auf 18 Jahre gepachtet. Auch das Rittergut Kl. Radowisk dürfte Staatdomäne werden. Eine Kommission der Regierung hat das Gut vor wenigen Tagen abgeschätzt. Da der Besitzer von Radowisk verstorben ist, ist Gutsverwalter Möller-Pluskowenz als Domänenpächter in Aussicht genommen.

Schönsee, 5. November. Der 12jährige Arbeitersohn Stephan Manski in Piontkowo, der bei einer Jagd als Treiber tätig war, wurde durch einem Schrotschuß am linken Auge derart verletzt, daß er trotz seiner Behandluug in der Augenklinik zu Thorn voraussichtlich für immer die Sehkraft auf diesem Auge einbüßen wird.

Graudenz, 4. November. Unter Vorsitz des Herrn Oekonomierats Steinmeyer-Danzig fand gestern eine Vorstandssitzung der Westpreußischen Weidenverwertungs-Genossenschaft statt. Es wurde beschlossen, zur Ausdehnung der Reifenfabrikation größere Räume zu beschaffen. Die vorhandenen Räumlichkeiten werden zur Korbfabrikation und Weidenschälerei voll ausgenutzt.

Strasburg, 5. November. Das Posthaltereigrundstück wird mit über 60 Bauplätzen an zwei neu anzulegenden Straßen von der Stadt aufgeteilt. – Die Herren Rabbiner Dr. Pick und Rektor Hensel sind hier als Mitglieder der Stadtschuldeputation gewählt worden. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte, daß Herr Bürgermeister Kühl die Verwaltung der hier einzurichtenden Geschäftsstelle der Reichsbank übernimmt.

Neumark, 5. November. Herr Koeppen-Lindenhof hat seine 640 Morgen große Besitzung an Herrn Kaufmann Karl Hirsch in Neumark für 160 000 Mark verkauft.

Schwetz, 5. November. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Bedingungen, von denen die Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle hierselbst abhängig gemacht worden ist, zu erfüllen. – Herr Kreisausschußsekretär a. D. Nitz wurde zum Ratsherrn gewählt. – Beim Verladen von Kohl auf dem Bahnhofe in Schönau geriet der Arbeiter Pelplinski zwischen Laderampe und Trittbrett eines Waggons und brach dabei den rechten Arm.

Rosenberg, 5. November. Am 5. Juni d. Js. mittags entgleiste in der Nähe des Hauptbahnhofes Dt. Eylau infolge falscher Weichenstellung der Personenzug 523. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes wurde der angeklagte Hilfsweichensteller Ziesmer, der das Umlegen der Weiche vergessen hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Marienwerder, 5. November. Herr Redakteur Kuhn ist nunmehr 30 Jahre in der Redaktion der „Neuen Westpreußischen Mitteilungen" (Marienwerderer Zeitung) als deren Leiter tätig.

Marienburg, 5. November. Eingeäschert wurde in der vergangenen Nacht ein großer Stall der Ruhm & Schneidemühlschen Besitzung in Schloß Kaltsof, Pächter Franz Lingk. Die Pferde konnten gerettet werden.

Tiegenhof, 5. November. Auf der Strecke Tralau-Neuteich wurde ein unbekannter Arbeiter vom Zuge überfahren; er erlitt einen doppelten Armbruch.

Mühlhausen, 5. November. Der Instmann Fuhrmann aus Schönfeld ging am Donnerstag, nachdem er bei der Reichstagswahl seiner Wahlpflicht in Schlobitten genügt hatte, in den Krug, wo er des Guten zu viel genoß. Auf dem Heimwege fiel er in den mit Wasser gefüllten Chausseegraben und ertrank. Heute früh wurde seine Leiche kurz vor Schlobitten gefunden.

Königsberg, 5. November. Oberpräsident von Moltke und Regierungspräsident Hegel begaben sich Donnerstag früh von Allenstein nach Marwalde im Kreise Osterode, wo sie an der Einweihung der dortigen evangelischen Kirche teilnahmen.

Bromberg, 5. November. Zwischen einem Oberleutnant und einem Oberlehrer hat dieser Tage im Wäldchen an den Schleusen ein Duell stattgefunden. Trotzdem zwei Kugeln gewechselt wurden, nahm das Duell einen unblutigen Verlauf. Die Veranlassung zu demselben soll ein Wortstreit in einem hiesigen Restaurant gewesen sein.



Thorn, 6. November

* **Personalien.** Der Gerichtsassessor Joachim Schlieben in Naumburg a. S. ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder versetzt und dem Amtsgrricht in Elbing zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen. Der Referendar Kurt Klawitter aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Referendar Axel Grunau in Pr. Holland ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen und dem Landgericht in Elbing zur weiteren Ausbildung überwiesen. Der Rechtskandidat Bruno Beyer aus Marienburg ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Stuhm zur Beschäftigung überwiesen. Der Sekretär Rudolf Kautz bei dem Amtsgericht in Straßburg ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

– **Zum Erlöschen der Cholera.** Die Cholera-Überwachungsstationen in Neufahrwasser und Plehnendorf sind aufgegeben worden.

– **Auf der Herbstversammlung der Westpreußischen Landwirtschaftskammer,** die am 1. und 2. Dezember in Danzig stattfindet, hält Herr Burmeister-Danzig einen Vortrag über die „Fleischteuerung" und Herr Prof. Albert-Königsberg über „Rentabilität bei der Milch- und Mastviehhaltung".

– **Der Personenverkehr nach Rußland über Grajewo** mit den Stationen der russischen Südbahn ist wieder aufgenommen worden. Der Güterverkehr über Grajewo ist ebenfalls nur mit den Stationen der Südbahn, ausgenommen Odessa und Kiew, aufgenommen worden. Der Verkehr mit den andern russischen Bahnen über Grajewo bleibt gesperrt. Die Personen- und Güterbeförderung über Wirballen ist bis jetzt nicht aufgenommen.

– **Die Ankunft des Zirkus Sarrasani** und seine Ausschiffung an der Güterbahnhofsrampe in Mocker, welche morgen, Dienstag, den 7. November früh um $7^1/_2$ Uhr bereits vor sich gehen wird, dürfte auch hier nicht verfehlen, wie allenthalben, wohin das große Wanderinstitut seine Schritte lenkt, eine Menge Schaulustiger herbeizulocken. In der Hildesheimer „Gerstenb. Ztg.", wo der Riesenzirkus vor kurzem noch vor stets ausverkauften Häusern sein Gastspiel absolvieren konnte, lesen wir über das interessante Debarquierungsgeschäft eines so umfangreichen Unternehmens: „Das Beste war nämlich heute früh, es gab wirklich etwas zu sehen, und ganz unwillkürlich fielen das zahlreiche und prächtige Pferdematerial und die Anzahl der Artisten auf, welche der Zirkus, getreu seinem erstklassigen Ruf, mit sich führt. Die Jugend konnte sich selbstverständlich nicht satt an den beiden munteren Elefanten und dem übrigen Tierpark sehen. In wenigen Stunden gelang es, den aus nicht weniger als 22 mächtigen Fuhrwerken bestehenden Wagenpark des großen Wanderinstituts, sowie die über 200 Zentner wiegende Riesenlokomobile zum Aufstellungs-Platze zu befördern." Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr findet die Eröffnung des Thorner Gastspiels Sarrasanis mit einer seiner glanzvollen Galapremièren auf der Culmer Esplanade statt, während für Mittwoch, den 8. d. Mts. bereits zwei Vorstellungen mit durchaus gleichwertigem Programm vorgesehen sind. In der nachmittags 4 Uhr beginnenden Vorstellung zahlen Kinder bis zu 10 Jahren und Militär bis zum Feldwebel die Hälfte der Preise. (Siehe Inserat.)

– **Kreistag.** Ueber die Beschlüsse des Kreistages, der am Sonnabend tagte, ist außer der bereits gemeldeten Beschlußfassung über die Eingemeindung von Mocker noch folgendes zu berichten: 1. Zwischen dem Landkreise Thorn und dem Zentral-Komitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz wurde ein Vertrag betreffend die Unterstützung bei Seuchengefahr abgeschlossen. Darnach verpflichtet sich der Kreis, dem Landesverein zunächst auf zehn Jahre einen jährlichen Betrag von 5 Mark pro 1000 Einwohner zu zahlen und im Falle der Ueberweisung von Baracken zu den Transport- usw. Kosten beizutragen. 2. Die Ordnung betreffend die Anstellung, Besoldung und Pensionierung der Kreiskommunalbeamten im Landkreise Thorn vom 2. Februar, resp. 13. März 1901 wird dahin abgeändert, daß die Stelle des Kreisbaumeisters statt auf Lebenszeit auch mit zeitlicher Beschränkung besetzt werden kann. Außerdem werden einige Dienststellen in der Kommunalverwaltung des Kreises Thorn mit pensionsberechtigten Beamten besetzt, resp. neugeschaffen. 3. Zur Pflasterung der Straße von der Chaussee Culmsee-Luben nach Konczewitz, durch das Dorf Konczewitz und nach der Domäne Kunzendorf wird eine Beihilfe von 10 500 Mark aus Kreismitteln bewilligt. 4. Die Einführung einer Hundesteuer von 2 Mark pro Jahr, und Erlaß einer Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Landkreise Thorn wird beschlossen. Ebenso wurde 5. der Abtretung einer Fläche von 17,50 ar an die Stellmacher Götz'schen Eheleute zu Hermannsdorf als Teilentschädigung für den Umbau des Hauses infolge des Baues der Kleinbahn Culmsee-Melno, und 6. der Rückauflassung mehrerer dem Kreisgrundstücke Culmsee-Band 17 Blatt 580 infolge unrichtiger Schlußvermessung der Chausseestrecke Culmsee-Culmer Kreisgrenze zugeschriebener Parzellen zugestimmt. 7. Zur Vervollständigung der Amtsvorsteher-Vorschlagliste für den Amtsbezirk Rentschkau wurden die Herren Gutsbesitzer Klavon-Berghof und Landwirt Langsch-Rentschkau gewählt. 8. Als Kreisausschußmitglieder wurden die ausscheidenden Herren Rittergutsbesitzer von Kries-Friedenau und Bürgermeister Hartwich-Culmsee für die Wahlperiode 1906/11 wiedergewählt. 9. Zu Proinziallandtagsabgeordeten wurden die Herren Ökonomierat Wegner-Ostaczewo, Rittergutsbesitzer v. Kries-Friedenau und Landrat Dr. Meister gewählt. Endlich wurden noch Schiedsmanns- und Kommissions-Wahlen vorgenommen.

– **Spezialitätenvorstellung im Schützenhaus.** Die Variete-Gesellschaft, die gestern abend im Schützenhaus ihr auf einige Tage berechnetes Gastspiel begann, hatte ein volles Haus zu verzeichnen. Unter den neun Nummern des Programms waren verschiedene, die wohl die Bezeichnung erstklassig verdienten, so besonders die Fahrt im Todesring.

– **Der frühere Tischlermeister Herr Ferd. Peltz,** einer unserer ältesten Mitbürger, der bereits vor einigen Jahren sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte, ist am Freitag im Alter von 86 Jahren verstorben. Seit einer längeren Reihe von Jahren lebte der Entschlafene wegen andauernder Kränklichkeit ganz zurückgezogen.

– **Die Beerdigung** des Herrn Steuer-Inspektors Hensel gestaltete sich am Sonnabend zu einer imposanten Kundgebung für den allzufrüh Entschlafenen. Ein überaus zahlreiches Gefolge geleitete den allgemein beliebten und geachteten Mann zu Grabe. Auch der am Sonntag erfolgten Beerdigung des Herrn Tischlermeisters Körner hatte sich ein großes Trauergefolge angeschlossen.

– **Aus dem Theaterbureau.** Dienstag, den 7. ds. Mts. findet eine einmalige Aufführung v. „Nora„ von Ibsen statt. Dieser Theaterabend wird das Interesse aller litterarischen Kreise in Anspruch nehmen, ist doch Ibsen der Ausgangspunkt der ganzen sogenannten, modernen Schauspiellitteratur. Selbstverständlich wird das Stück mit dem Originalschluß und nicht mit der unglaublichen Verballhornisierung gegeben, die eine sentimentale Versöhnung stattfinden läßt. – Mittwoch: Einmaliges Gastspiel der Original-Traumtänzerin „Madeleine", die jetzt in Breslau die Aufmerksamkeit sowohl der wissenschaftlichen gebildeten Kreise als auch des allgemeinen großen Publikums in lebhaften Anspruch nimmt. Es kann ja auch nichts fesselnderes geben, als ein schönes junges Mädchen, in griechisches Gewand gekleidet, durch den Suggestor in einen Trauerstand versetzt, nun den verschiedensten Eingebungen des Inspirators folgend, alle möglichen Charaktere darstellend, bald eine Greisin bald ein lallendes „Kind", eine verzückt Betende, eine leidenschaftl. Tanzende und Ähnliches. – Der Vorverkauf der Billets beginnt schon ab heute. Doch werden den Dauerkarten- und Blockbücher-Inhabern ihre Plätze bis Dienstag Vormittag 11 Uhr reserviert; die Preise sind nur um ein Geringes erhöht.

– **Ein Schadenfeuer** entstand in der vergangenen Nacht um $12^1/_2$ Uhr in dem zum Grundstück Leibitscherstraße 29 gehörendem Gaststall. Das Gebäude brannte völlig nieder. Die Feuerwehr war zwei Stunden lang auf der Brandstätte in Tätigkeit. Die Entstehungsursache konnte nicht festgestellt werden. Da sich in dem Stall keine Feuerungsanlage befand, und auch keine Gegenstände aufbewahrt wurden, die durch Selbstentzündung den Brand hätten verursachen können, so wird vermutet, daß russische Rübenarbeiter, die gestern bis 2 Uhr nachmittags in dem Stalle logierten und dann nach Rußland weiterzogen, ein Streichholz oder dergl. fortwarfen, das erst weiter glomm und dann die Flammen entfachte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

– **Kriegsgericht.** Der Musketier Hermann Morenz von der 6. Kompagnie 61 Inf.-Regts. war wegen versuchten Mordes, tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten, Widersetzung, Ungehorsam, Beharrens im Ungehorsam und ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung angeklagt. Morenz wurde im Garnison-Lazarett und später noch in der Irren-Anstalt zu Konradstein auf seinen Geisteszustand beobachtet. Die Gutachten der Irrenärzte gingen dahin, daß Morenz bei Begehung der Tat sich in einem geistigen Zustande befunden hat, welcher die freie Willensbestimmung ausschließt. Der Gerichtshof erkannte auf völlige Freisprechung. Aus der Beweisaufnahme ist noch erwähnenswert, daß der Hauptmann den Angeklagten bald nach seiner Einstellung als dienstuntauglich erkannt und seine Entlassung beantragt hat. Morenz wurde darauf zwar untersucht und beobachtet, dem Antrage auf Entlassung aber nicht stattgegeben. Die Hauptverhandlung gegen Morenz hat ca. 2000 Mark Kosten verursacht, da 40 Zeugen, zum Teil aus Rheinland, geladen waren. Die Verhandlung nahm 12 Stunden in Anspruch. Der von Morenz verletzte Gefreite Barth ist wieder völlig hergestellt.

– **Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurde 1 Person.

Mocker, 5. November.

– **Die Freiwillige Feuerwehr Mocker** feierte am Sonnabend im Lokale der Witwe Rüster (Soldaten-Heim) ihr Stiftungsfest, bestehend in Aufführungen und Tanz. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Rede des Herrn Brandmeisters Klahn über die Tätigkeit der Feuerwehr, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Herr Oberfeuerwehrmann Bach begrüßte die zu dem Feste zahlreich erschienenen Gäste. Hierauf folgte ein lebendes Bild, eine Brandstelle darstellend, auf der die Feuerwehr ihre Tatkraft und Tapferkeit beweist. Das Bild wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Tochter des Herrn Oberfeuerwehrmanns Bach trug ein Gedicht über die Wirksamkeit der Feuerwehr vor. Dann folgte ein Theaterstück, vorgeführt von Herrn Bach, Fräulein Ellenberger, Herren Wischnewski und Maier. Das Stück, das eine Scene aus dem Feuerwehr-Leben darstellte, wurde lebhaft applaudiert. Hierauf wurden verschiedene Kuplets vorgetragen, denen lebhafter Beifall gezollt wurde, und dann trat der Tanz in seine Rechte. Den Besuchern des Festes bot eine Raritäten-Ausstellung verschiedene Sehenswürdigkeiten, die größten Anklang fanden. Gegen 1 Uhr folgte die Kaffeepause. Hierbei wurden verschiedene Hochs ausgebracht. Auch wurden Ansichtskarten ausgetauscht. Die Festteilnehmer blieben bis zum frühen Morgen in heiterster Stimmung beisammen.

m. **Blinder Feuerlärm.** Heute Nacht um 1 Uhr ertönte Feuerlärm in unserem Orte. Es brannte aber nur in der Nähe von Mocker, sodaß die Feuerwehr nicht abrücken brauchte. Eigentümlich berührte es, daß nur ein Feuerhorn ertönte, und daß keine andere Feuermeldestelle das Signal aufnahm. Es konnte doch niemand wissen, daß das Feuer außerhalb von Mocker war. Was wäre wohl die Folge gewesen, wenn es in unserem Orte gebrannt hätte?

m. **Schlägerei.** Gestern nachmittag gegen 4 Uhr entstand vor dem Gasthause Krüger in der Kaiser Friedrichstr. eine Schlägerei zwischen Militär und Zivil. Zwei Soldaten vom 61. Regiment kamen an dem Gasthause vorüber, als ein 17–18 jähriger Bursche herauskam, der ohne jede Veranlassung einen Soldaten anrempelte. Nach einem kurzen Wortwechsel schlug der Zivilist auf die Soldaten ein, die natürlich blank zogen und sich verteidigten. Bald bekam der Zivilist aus dem Gasthause Verstärkung. Nachdem die Soldaten einige der Burschen mit ihrer Waffe gekennzeichnet hatten, mußten sie doch der Übermacht weichen und sich in ein Haus zurückziehen, wo sie von der anderen Partei belagert wurden. Erst abends gelang es ihnen, auf die Straße zu gelangen und zu verschwinden. Leider war kein Polizeibeamter zu finden, der die Parteien auseinander bringen konnte. Die erhaltenen Verletzungen sind nur unbedeutend.

– **Der verschwundene Vaterlandsverteidiger.** Der Rekrut Schweizer Paul Alexander Kurkerewitz,

welcher am 10. 10. d. Js. beim Infanterie-Regiment Nr. 141 zur Einstellung gelangen sollte, hat von der Ortsbehörde Mocker Marsch- und Fahrgeld erhoben, ist aber bei seinem Truppenteil nicht eingetroffen, weshalb er von dem Königlichen Bezirkskommando in Thorn gesucht wird.

Podgorz, 6. November.

– **Der Kriegerverein** hielt Sonnabend im Hotel „Zum Kronprinzen“ eine gut besuchte Versammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Herr Leutnant Zimbehl, mit einer Ansprache und einem Hoch auf den neuverlobten Prinzen Eitel Friedrich und den Kaiser eröffnete. Das Andenken zweier verstorbener Kameraden wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Für die Kameraden und deren Angehörige soll die übliche Weihnachtsfeier im Vereinslokale stattfinden. Die Vorbereitungen wurden einem Komitee übertragen. Zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken wurden 100 Mark bewilligt. Der Geburtstag des Kaisers wird am 28. Januar im Hotel „Zum Kronprinzen“ gefeiert werden. Während des gemütlichen Teiles trugen Herr Zimbehl heiteres aus Reuters Werken und Herr Maaß aus dem Leben Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen vor.

m. **Lehrer-Konferenz.** Am Sonnabend, den 11. d. Mts. vormittags ½11 Uhr findet eine Bezirkskonferenz unter Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Professor Dr. Witte in der hiesigen evangelischen Schule statt. An der Konferenz nehmen auch die Lehrerinnen nnd Lehrer von Mocker und Umgegend teil. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Besuch einiger Klassen während des Unterrichts; 2. Beobachtungen der Kinder bei der Zwischenpause; 3. Vortrag des Herrn von Saleski-Mocker und 4. Mitteilungen von Verfügungen durch den Vorsitzenden. Herr Brauereibesitzer Thoms hat in liebenswürdigster Weise zugesagt, die Brauerei am Nachm. im Betriebe zu zeigen. Wie wir hören, werden Fuhrwerke von ½10 Uhr an der Laufbrücke für die auswärtigen Gäste bereitgestellt werden.

– **Kirchliche Wahlen.** Am 12. d. Mts findet in der evangelischen Kirche nach dem Gottesdienste die kirchlichen Wahlen statt. Es sind drei Gemeindekirchenräte und 11 Gemeindevertreter zu wählen.

Stadttheater.

Der Widerspenstigen Zähmung. Lustspiel in 5 Aufzügen nach William Shakespeare. – **Robert und Bertram** oder Die lustigen Vagabunden, Posse in vier Abteilungen von G. Räder.

Am Sonnabend gab es ein Lustspiel von Shakespeare „Der Widerspenstigen Zähmung“. Auf dem Zettel stand ganz richtig: Lustspiel nach und nicht etwa von Shakespeare. Das Werk des großen englischen Dichters ist in der Form, wie es uns am Sonnabend geboten wurde, von seinen Übersetzern und Umarbeitern ganz gehörig unter die Schere genommen worden. So ist z. B. die humoristische Einleitung mit dem betrunkenen Kesselflicker Schlau als Hauptperson völlig fortgefallen, und auch sonst ist viel umgekrempelt worden. Daß bei dieser Nachdichtung etwas Hervorragendes herausgekommen sei, läßt sich wohl nicht behaupten. Aber auch das alte englische Original weist wenig von dem göttlichen Funken Shakespeareschen Genies auf. Sind doch bedeutende Shakespeareforscher so weit gegangen, dem großen Briten die Autorschaft der „Widerspenstigen“ völlig abzusprechen und ihn nur als Umarbeiter eines älteren Stückes anzuerkennen. In „Der Widerspenstigen Zähmung“ gehen zwei Handlungen nebeneinander her. Ein Charakterlustspiel, in dem Catharina und Petruchio – die Bezähmte und ihr Bezähmer, vulgo Bändiger – die Hauptrollen spielen, und ein Intrigenlustspiel: die Geschichte Biancas und ihrer einander den Rang ablaufenden Freier. In beiden gibt es naive Übertreibung in Hülle und Fülle. Nun, als Shakespeare-Lustspiel läßt man sich die Sache gefallen, ein moderner Dichter aber würde höchstwahrscheinlich ein glänzendes Fiasko gemacht haben.

Die Aufführung am Sonnabend war sehr befriedigend. Charaktere hat das Stück nur zwei: Catharina und Petruchio. Fräulein Paula Stahl und Herr Rüthling stellten sie dar. Fräulein Stahl gestaltete ihre „Widerspenstige“ mit all dem ungebundenen Trotz und der zügellosen Heftigkeit, die dann bald, unter dem Einfluß der kraftvollen männlichen Herrschernatur, der nur zurückgedrängten weiblichen Schwäche weichen. Herr Rüthling gab den unerschrockenen Petruchio mit viel guter Laune und spielte seine zur Zähmung der Catharina dienende Scheinrolle als fürchterlicher Tyrann mit köstlichem Humor. Mit den farbloseren Rollen der Bianca und des Lucentio wußten sich Frl. Paulies und Herr Paulus gut abzufinden. Der Gremio des Herrn Wolffarth war eine echte Shakespearesche Lustspielfigur in Maske, Haltung und Sprache. Aus ihren kleineren Dienerrollen machten die Herrn Wilhelm, Krüger und Kronert sehr viel. Auch die übrigen Darsteller verdienten ungeteiltes Lob.

Gestern abend wurde die alte, unverwüstliche Posse „Robert und Bertram“ gegeben, die ja noch aus der vergangenen Theatersaison bekannt ist. Der Haupterfolg des Abends gebührte natürlich den Darstellern der beiden Titelrollen, den Herren Kronert und Wilhelm. Müssen die Glanzpunkte ihrer Leistungen besonders genannt, oder soll aufgezählt werden, worin die Vorzüge des einen oder des anderen der beiden Komiker bestanden? Es genügt wohl, zu konstatieren, daß selten im Theater so herzlich gelacht wurde, wie gestern abend. Man mußte lachen, man mochte wollen oder nicht. Ganz vorzüglich war ferner Frl. Tilly Schulte als Michel. Frl. Vally Paulies überraschte durch ihre angenehme, wenn auch kleine Stimme. Daß der Faden der Heiterkeit nie abriß, dafür sorgten die Herrn Franzky als Strambach und Weigel als Ipelmeier, sowie Frau Steinmeyer als Kommerzienrätin. Wollte man auch die anderen Darsteller nennen, so könnte das nur in lobender Weise geschehen.

M.



Die Lage in Rußland.

Warschau, 6. November. Sieben verkleidete Lockspitzel, die das Volk zu Judenhetzen aufreizen wollten, wurden von der Menge schrecklich zugerichtet. Fünf blieben tot, die anderen sind schwer verwundet.

Moskau, 6. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Alle Restaurants und Speisewirtschaften sind infolge des Ausstandes des Dienstpersonals seit Sonnabend geschlossen.

Tiflis, 6. November Die Teilnehmer an einer patriotischen Kundgebung, welche die Straßen von Baku mit dem Bilde des Kaiser durchzogen, wurden von 20 mit Karabinern bewaffneten Matrosen der kaspischen Flotte überfallen. Die Matrosen wurden von den Truppen, welche die Demonstranten begleiteten, entwaffnet und verhaftet. Von Armeniern bewohnte Häuser, aus welchen auf russische und tatarische Manifestanten geschossen worden war, wurden mit Kanonen beschossen.

Königsberg, 6. November. Der Eisenbahnverkehr mit Petersburg über Wirballen ist wieder aufgenommen worden.

Petersburg, 6. November. Aus Don wird berichtet, daß bei dem Brande eines Schuppens, in dem eine riesenhafte Versammlung von Revolutionären stattfand, 800 Menschen ums Leben gekommen seien.

Paris, 6. November. Nach einer Petersburger Meldung des „Matin“ hat sich in **Libau** ein ganzes Regiment Infanterie auf die Seite des Volkes geschlagen. Es zwang eine Abteilung Kosaken, nicht auf die Menge zu schießen und sich zurückzuziehen.

Paris, 6. November. Der „Petit Parisien“ meldet aus Odessa: Die Zahl der bei den Unruhen bisher Getöteten beträgt 3500, die Zahl der Verwundeten über 12000. Alle Spitäler, ein Dutzend Schulen und eine Anzahl von Privathäusern, die man zu Krankenhauszwecken verwendet, sind überfüllt.

Krawalle in Prag.

Prag, 6. November. Bei Gelegenheit von neuen Demonstrationen wurde gestern abend die Wache und eingreifende Kavallerie mit Steinen beworfen. Auf dem Karlsplatze wurden von den Demonstranten Barrikaden aus Pflastersteinen und Parkbänken gebaut, hinter denen hervor die Wache mit Revolvern beschossen wurde. Die Wache erwiderte die Schüsse und stürmte schließlich die Barrikade.

Prag, 6. November. Die Exzesse und Gewalttätigkeiten dauerten die ganze Nacht hindurch. Polizei und Mitlitär wurden mit Revolverschüssen, Steinen und Biergläsern angegriffen, sodaß sie fortwährend von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Zahlreiche Personen wurden schwer, zum Teil lebensgefährlich verwundet und viele verhaftet.

Der neue Regierungspräsident.

Berlin, 6. November. Der Geheime Oberregierungsrat Schilling ist zum Regierungspräsidenten von Marienwerder ernannt worden

---

Ostrowo, 6. November. (Privattelegramm.) Gestern abend wurden zwei Personen von zwei Unbekannten **überfallen,** ausgeraubt und schwer verletzt. Der Tat verdächtig sind zwei Infanteristen.

Memel, 6. November. Gestern morgen liefen hier zwei russische Torpedoboote ein, von denen das eine nachmittads Kohlen einnahm und, wie das „Dampfboot“ meldet, bis heute hier blieb, das andere am Nachmittag gegen 5¾ Uhr mit etwa 160 Postsäcken nach Petersburg abgirg.

Berlin, 6. November. Die Eisenbahndirektion Bromberg teilt mit: **Güter** für Prostken zur Beförderung **nach Rußland,** aber nur nach den Stationen für die Südwestbahnen, ausgenommen Odessa und Kiew, können wieder angenommen werden.

Berlin, 6. November. Der preußische Staats- und Handelsminister Delbrück und der lippesche Staatsminister v. Gevekot sind zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt **worden.**

Berlin, 6. November. Der Kaiser verlieh dem General von Trotha, dem Major Meister und dem Hauptmann Franke von der ostafrikanischen Besatzungstruppe den Orden **Pour le Mérite.**

Koburg, 6. November. Herzog Karl Eduard und seine junge Gemahlin hielten gestern ihren feierlichen **Einzug in Koburg.** An den Einzug schloß sich Kirchgang, darauf fand Familientafel im Schlosse statt.

Gera, 6. November. Der General-Verband der sächsisch-thüringischen Weber beschloß, am kommenden Sonnabend den erst heute wiedereröffneten **Betrieb** von neuem **einzustellen,** falls sich nicht genügende Arbeitskräfte finden sollten.

Wien, 6. November. Die sozialdemokratische Partei veranstaltete gestern Vormittag vor dem Parlament eine **Wahlrechtsdemonstration,** an der etwa 100 000 Menschen teilnahmen. Die Manifestanten sangen verschiedene Arbeiterlieder und brachten Hochrufe auf das allgemeine **gleiche** Wahlrecht aus. Die Arbeiterführer hielten Ansprachen über die Bedeutung der Kundgebung. Auch in Klagenfurt, Lemberg, Graz und Brünn fanden Arbeiterdemonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts statt, die ohne Zwischenfall verliefen.

Lorient, 6. November. Die Arsenalarbeiter stimmten im Prinzip dem **allgemeinen Ausstand** zu. Eine endgiltige Entscheidung über den Eintritt in den Ausstand ist jedoch noch nicht getroffen worden.

Brest, 6. November. Delegierte der Arsenalarbeiter beschlossen den **Generalausstand.**

Caracas, 6. November. (Meldung der Agence Havas.) Der Vorschlag der Vereinigten Staaten, hier einen **panamerikanischen Kongreß** abzuhalten, ist angenommen worden.

Peking, 6. November. Die Nachricht bestätigt sich, daß fünf Angehörige der amerikanischen Mission in Liencho (China) **ermordet** worden sind.

Standesamt Mocker.

Vom 30. bis zum 4. November 1904 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Franz Ranischewski. 2. Tochter dem Zimmergesellen Ernst Feldt, 3. uneheliche Tochter. 4. Tochter dem Fleischermeister Adolf Schiemann. 5. Tochter dem Fleischer Felix Zimmkiewicz. 6. Tochter dem Arbeiter Leo Novicki. 7. Tochter dem Schlosser Leopold Apczynski. 8. Tochter dem Kutscher Johann Szeferski 9. Tochter dem Arbeiter Franz Duszynski. 10. Tochter dem Arbeiter Robert Pankratz. 11. uneheliche Tochter. 12. Sohn dem Arbeiter Hermann Handrich 13. Sohn dem Sergeant Otto Friedrich Wendt. 14. Tochter dem Friseur Paul Reimann. 15. Sohn dem. Proviantamtarbeiter Franz Glowacki. 16. Tochter dem Arbeiter Bernhard Kannenberg. 17. Tochter dem Agent Johann Maczkiewicz. 18. Tochter dem Arbeiter Johann Dybowski.

b) als gestorben: 1. Wanda Olejnik 3 Monate. 2. tote Tochter dem Schneidermeister Maximilian Araczewski. 3. Olga Bohlke 1 Jahr 9 Monat. 4. Stanislawa Jaworski 3 Monat. 5. Johann Schultz. 62 Jahre 8 Monat.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schneider Pchneider Paul Winürski mit Franziska Laskowski, geb. Piwowski.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 4. November.		3. Nov.
Privatdiskont	4⅝	4¾
Österreichische Banknoten	85,–	85,10
Russische "	216,40	216,20
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,60	100,60
3 pZt. "	89,–	89,–
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,–	100,90
3 pZt "	89,–	89,–
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,20	103,20
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,30	98,40
3 pZt. " " II "	86,30	86,25
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,10
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	87,10	87,80
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,–	94,20
Gr. Berl. Straßenbahn	199,70	199,30
Deutsche Bank	242,–	243,90
Diskonto-Kom.-Ges.	190,30	191,–
Nordd. Kredit-Anstalt	123,–	123,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	283,75	230,80
Bochumer Gußstahl	250,50	252,50
Harpener Bergbau	217,–	217,90
Laurahütte	261,75	263,–
Weizen: loko Newyork	95⅝	96¾
" Dezember	178,25	175,75
" Mai	188,50	188,50
" Juli	–,–	–,–
Roggen: Dezember	163,50	162,75
" Mai	170,75	170,50
" Juli	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 5½ pZt., Lombard-Zinsfuß 6½ pZt

Bekanntmachung.

Der Termin zur **Bewerbung um die Försterstelle Barbarken wird bis zum 8. Dezember cr. verlängert**

Thorn, den 5. November 1905.

Der Magistrat.

Zugelaufen ist am 27. Oktober d. Js. bei dem Schlosser **Wisnlewski** hier, Moltkestraße Nr. 1 **ein junger etwa ½ Meter hoher, grauer, weißgefleckter Hund.**

Der Eigentümer hat sich im Amtshause zu melden.

Mocker, den 30. Oktober 1905.

Der Amtsvorsteher.
Falkenberg.



Sonnabend, den 4. d. Mts., 3½ Uhr morgens verschied nach langem Krankenlager mein lieber Mann und guter Vater, der pens. Bahnbeamte

Johann Schultz

im 63. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Mocker, den 6. November 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. d. Mts., nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Lindenstrasse 78 aus statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Lorenz Florczak** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den

1. Dezember 1905,
mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 37 — bestimmt.

Thorn, den 3. November 1905.

Wierzbowski
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Allen lieben Freunden und Bekannten, sowie den Herren vom Liederkranze und Kriegerverein, die meinem lieben verstorbenen Gatten, unsern teuren Vater zur letzten Ruhestätte geleitet und mit überaus reichen, schönen Kranzspenden bedacht haben, sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus

Familie Koerner.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 8. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr

werde ich in **Mocker**, Lindenstr. 23 den gesammten Nachlaß der verstorbenen Frau **Koppelt**, als

Möbel, Betten, Kleider und Wäsche

meistbietend versteigern.

Thorn, den 6. November 1905.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die über das Grundstück des Hökers **Max Wardalinski** in Mocker wegen Ausbruchs von Schweineseuche verfügte Sperre wird hiermit **aufgehoben**.

Mocker, den 30. Oktober 1905.

Der Amtsvorsteher.
Falkenberg.

Von heute an ist an den Fernsprechverkehr angeschlossen unter

Telephon No. 435

Dampf-Wasch-Anstalt Frauenlob

Inh.: Frau **Marta Palm**

und

Max Palm's Reitinstitut.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß im Gemeindebezirke Thorn und Mocker nicht nur **alle Schlachtungen** von Vieh, von dem das Fleisch gewerbsmäßig verkauft wird, sondern auch von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte verwendet werden soll, **(sogenante Hausschlachtungen)** im Schlachthause in Thorn vorgenommen werden müssen.

Thorn, den 3. November 1905.

Der Magistrat.

Trockenes Kiefernklobenholz
1. u. 2. Klasse in Waggonladungen owie **trockenes Kleinholz** u. **Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Neu-Eröffnung!

J. M. Wendisch Nachf.

Haus- und Toilette-Seifen-Fabrik

Altstädtischer Markt No. 33.

Nach

Eröffnung meines Detail-Geschäftes

in meinem neu ausgebauten und neu eingerichteten Verkaufs-Lokal empfehle:

Haus- und Toilette-Seifen, Kerzen, Amerikanisches Petroleum, Wasch- und Toilette-Artikel, kosmetische Präparate, deutsche und französische Parfümerien zu allen Preisen, Kämme, Bürsten, Putz- und Scheuer-Tücher, Koch-Oel, Brenn-Oel, Maschinen-Oel und sonstige Oelsorten, Stärke, Soda, Kartoffelmehl.

J. M. Wendisch Nachf.

Gegründet 1810. **Gegründet 1810.**

Altstädtischer Markt No. 33.

Mittwoch, den 8. November 1905,
abends 8 Uhr:

I. Sinfonie-Konzert

der Kapellen des Fußartillerie-Regts. Nr. 15 und des Pionier-Bataillons Nr. 17
(ca. 50 Musiker)

im Artushof.

Zum Vortrag gelangen:

1. Ouverture zu „Anacreon" . . . . Cherubini.
2. Sinfonie G-moll (Nr. 40) . . . . Mozart.
3. Serenade Op. 48 . . . . Tschaikowsky.
4. Tonbilder a. d. Musikdrama: „Die Walküre" Wagner.

Eintrittspreis: Sitzplatz 1,50 Mk., Stehplatz 75 Pfg., Schülerkarten 50 Pfg., Logen à 7,50 Mk.

Für Abonnenten der **3 Sinfonie-Konzerte** am **8. Novbr. 1905, 17. Januar** und **21. Februar 1906** sind Karten in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz,** Breitestr., für Sitzplätze zu 3 Mk. zu haben.

Die Sinfonie-Konzerte finden stets an theaterfreien Abenden statt.

Krelle. **Henning.**

Nur 7 Tage!

Der Circus schützt gegen alle Witterungsverhältnisse, ist mit eigener maschineller Anlage elektrisch beleuchtet, faßt 3600 Personen und ist auf das komfortabelste eingerichtet.

Nur Produktionen ersten Ranges! Täglich neues Programm!

Circus Sarrasani

Thorn, Culmer Esplanade.

Größter, elegantester Zeltcircus Europas! (Nicht zu verwechseln mit anderen Unternehmen.)

Der Circus weist auf allen Plätzen eine vollständige Holzverschalung des Fußbodens auf und wird vor jeder einzelnen Vorstellung gut geheizt.

Dienstag, den 7. November, abends 8 Uhr:

Gala-Première

mit sensationellem, hochinteressantem Programm.

Nur 7 Tage. **Nur 7 Tage.**

Täglich abends 8 Uhr sensationelle Vorstellungen

Mittwoch, den 8.
und Sonntag, den 12. November:

2 Vorstellungen 2

nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Zu der Nachmittags-Vorstellung zahlen **Kinder halbe Preise.**

Preise der Plätze: Loge Mk. 2—, Numer. Sperrsitz Mk. 1.50, I. Platz Mk. 1.—, II. Platz 75 Pfg., III. Platz 50 Pfg., Galerie (Stehplatz) 30 Pfg.

Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts (außer Galerie) die Hälfte. — In den Abendvorstellungen volle Preise. — **Billett-Vorverkauf** täglich von 10 Uhr ab an der Circuskasse, welche den **ganzen Tag** über geöffnet bleibt. — Programme à 10 Pfg. sind im Circus zu haben. — Einlaß eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung. Das Mitnehmen von Hunden in den Circus ist strengstens untersagt.

Die Billetts sind nur zu der Vorstellung gültig, zu welcher sie gelöst werden, und wird für gelöste Billetts kein Geld zurückerstattet. — Vorzüglich eingerichtetes Büfett im Circus.

NB. In den vormittags von 10 Uhr ab stattfindenden **Proben** sowie zu den **Stallungen** ist der Zutritt gegen Zahlung von 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder gestattet; an Tagen, an welchen zwei Vorstellungen sind, finden keine Proben statt.

Hochachtungsvoll

H. Stosch-Sarrasani, Direktor und alleiniger Besitzer, Ritter des Kaiserl. Persischen Löwen- und Sonnenordens.

Montag, den 13. November 1905:

Unwiderruflich letzte Vorstellung.



Häusner's Brennesselspiritus
per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Billigstes und bewährtestes Haarwasser gegen Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte. Vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Parf. **Ed. Lannoch,** Drog. **Anders & Co.**

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Dienstag, den 7. Novbr. cr.
Abends 8 Uhr.

Nora.

Schauspiel von Henrik Ibsen.

Mittwoch, den 8. Novbr. cr.
Abends 8 Uhr.

Einmaliges Gastspiel der Original-Traum-Tänzerin „Madeleine".

Dazu:

Ein Ehrenhandel
von Fulda und
Hektor
von G. v. Moser.

Literatur- und Kulturverein.

Montag, den 6. November,
abends 9 Uhr:

VORTRAG

d. Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg:**

„Raschi, der hervorragendste Vertreter jüdischer Wissenschaft im XI. Jahrhundert."

„Liederhort".

Mittwoch, den 15. November,
abends 9 Uhr
in den älen des Artushofes:

I. Wintervergnügen.

Zur Aufführung kommt u. a:

„Schön Ellen"
von Max Bruch.

Der Vorstand.

Außerordentliche Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins zu Thorn.

Mittwoch, den 8. November 1905, im Schützenhause, abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Aenderung des § 4 der Satzungen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Nur noch heute und morgen abend:

Große

Spezialitäten-Vorstellung.

Erstklassiges Programm.

Todesfahrt im schwebenden Globus
à la Looping the Loop.

Lydia Lohse, Vortrags-Soubrette.
Mr. Martin, equilibristische Spiele.
O. Vogel, Humorist.
Mr. Eugene, Neger-Exzentrik.
The Bernos, Jongleur-Billard-Akt.
Bernhardin, Drahtseil-Künstler.

Anfang 8 Uhr.

„Verbrecherkeller"

Heute Dienstag,
von 6 Uhr ab:



Großes Wurst-Essen.

Hinweis: Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Weidhaas'schen Kurmethode** bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Selbe basiert im Grunde nur auf einem Faktor, der leider im Leben so wenig zu Worte kommt, der Vernunft. Diejenigen, die es angeht, sollten nicht versäumen, sich mit dem **Kurinstitut Spiro-Spero (Paul Weidhaas) in Niederlößnitz b. Dresden** in Verbindung zu setzen.

Der Programm-Zettel

des großen

Wandercircus Sarrasani,

welcher, nach glänzend verlaufener Tournee durch ganz Norddeutschland, am **Dienstag,** den 7. November, abends 8 Uhr im eigenen Riesenzelte auf der **Culmer Esplanade** in **Thorn** sein nur siebentägiges Gastspiel beginnt, liegt der **Land**auflage unserer heutigen Nummer bei. Wir empfehlen ihn der gef. Beachtung unserer Leser, da er Kunde von der oft gerühmten Vielseitigkeit des vornehmen Instituts ablegt.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 262 — Dienstag, 7. November 1905.

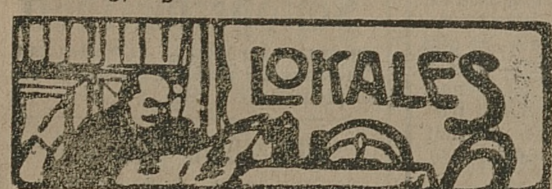
PROVINZIELLES

Culmsee, 3. November. Wegen Mangels an Arbeitskräften sind viele Besitzer in der Umgegend mit der Rübenernte zurückgeblieben. An die Akkordarbeiten werden bis 15 Mk. für den Morgen nebst freier Schlafstelle und Beköstigung gezahlt. Der bisherige ortsübliche Preis betrug 11—12 Mark pro Morgen in bar. Unsere Zuckerfabrik verarbeitete in der letzten Zeit gegen 52 000 Zentner Rüben in einer Tagesschicht. Die neuen maschinellen Einrichtungen arbeiten tadellos.

Schönsee, 9. November. Der ortsübliche Tagelohn für gewöhnliche Arbeiter ist für den Flecken Schönsee auf 1,80 Mk. festgesetzt, während er für Briesen nur 1,60 Mk. und für Gollub nur 1,40 Mk. beträgt. Da die Feststellung des höchsten Tagelohnsatzes für Schönsee den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht, hat die Gemeindevertretung beschlossen, die Herabsetzung dieses für die Höhe der Invalidenversicherungs- und Krankenkassenbeiträge, Familenunterstützungen der zu militärischen Übungen Einberufenen 2c. maßgebenden Satzes bei dem Regierungspräsidenten zu beantragen.

Bartenstein, 3. November. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich hier in der Umgegend zugetragen. Der Schneidermeister E. aus L. schickte seinen neunzehnjährigen Sohn mit einer Fuhre Kartoffeln zur Stadt. Auf dem Rückwege ging das Pferd durch, der junge Mann fiel vom Wagen, blieb in der Leine hängen, die Räder gingen ihm über den Leib, und er wurde dann noch eine Strecke geschleift. WTrotz der schweren innerlichen Verletzungen schleppte sich der Verunglückte nach Hause, wo er noch heute in Lebensgefahr schwebt. Die Besitzerfrau D. in H. war an einem langjährigen Lungenleiden gestorben. Ihre Wäschestücke wurden an einige arme Kinder verschenkt, und von diesen ungewaschen angelegt. Nach mehreren Monaten stellte sich bei dem einen Kinde heftiger Husten ein, und der Arzt stellte fest, daß das Kind lungenleidend sei. Seinem Dafürhalten nach hat das früher vollständig gesunde Kind sich die Krankheit durch das Tragen der Wäsche zugezogen.

Posen, 3. November. Zum Neubau des Posener Stadttheaters sind zum engern Wettbewerb vier Pläne vorgelegt worden: Heilmann & Littmann-München, Moritz-Köln, Seeling & Seel-Berlin und Fellmer & Helmer-Wien. Die Kosten des eigentlichen Baues sind auf eine Million Mark herabgesetzt worden. Alle vier Firmen haben sich bereit erklärt, den Bau für diesen Preis zu übernehmen. Als Baugrundstück für das neue Theater soll in Aussicht genommen sein der Platz hinter den Anlagen des Bismarck-Denkmals, etwa Ecke verlängerte Paulikirchstraße und Ringstraße.



Thorn, 6. November.

— **Polnisch Vereine** in den Ostmarken sind, wenn sie ihre polnischen Satzungen der Polizeibehörde zur Kenntnisnahme einreichen, verpflichtet, auf Verlangen eine deutsche Uebersetzung beizufügen. So ist jetzt in der letzten gerichtlichen Instanz entschieden worden. Es handelte sich um den katholischen Handwerker-Verein in Kröben, der nur polnische Mitglieder aufnimmt. Der Vorsitzende hatte sich geweigert, eine deutsche Übersetzung den polnischen Statuten für die Polzei beizufügen, und war deshalb in Strafe genommen worden. Das Landgericht zu Lissa erkannte erst in der Berufungsinstanz auf Freisprechung, dieses Urteil wurde aber vom Strafsenat des Kammergerichts aufgehoben, worauf das Landgericht-Posen den Angeklagten verurteilte.

— **Die Synagogenvorstände** sind erneut darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Anstellung von inländischen Kultusbeamten seitens des Regierungspräsidenten und von ausländischen seitens des Ministers des Innern genehmigt werden muß.

— **Vergünstigungen für den Besuch der Forstlehrlingsschulen.** Um die Heranziehung eines geeigneten Nachwuchses für die Forstschutzbeamtenlaufbahn zu erleichtern, können von dem auf den Forstlehrlingsschulen in Höhe von jährlich 72 Mark zu zahlenden Wohn- und Unterrichtsgeldern fortan diejenigen Söhne von unbemittelten kgl. preußischen Forstbeamten befreit werden, die sich dem preußischen Staatsdienste widmen wollen. Anträge an die zuständige Regierung der Wohnsitzgemeinde. Lehrlinge, deren Vater verstorben ist oder deren Eltern durch die Erziehung mehrerer unversorgter Kinder finanziell stark belastet sind, dürfen auf vorzugsweise Berücksichtigung rechnen. Zur weiteren Erleichterung des Schulbesuchs können ferner von den Regierungen Beihilfen zu den Kostgeldern gewährt werden. Für die Zöglinge der Forstlehrlingsschule in Gr. Schöneck sorgt schließlich noch die Wilhelmsstiftung durch Gewährung von Unterstützungen. Freistellen sind an keiner Forstlehrlingsschule vorhanden.

— **Von der Reichsbank.** Am 13. November d. Js. wird in Sensburg eine von der Reichsbankstelle in Allenstein abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.



* Wieder ein Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhofe Gevelsberg-Haufe fuhr nach einer amtlichen Meldung aus Hagen i. W. von Freitag abend 7 Uhr 20 Minuten der Eilgüterzug 6075 ohne Auftrag bei falscher Weichenstellung ab und stieß nach 100 Meter im falschen Gleis auf einen vor dem Prellbock stehenden Güterwagen. Dieser bohrte sich in den Führerstand der rückwärts fahrenden Tenderlokomotive ein und tötete den Lokomotivführer und den Heizer, beide aus Hagen.

* Die romantische Flucht eines Offiziers wird aus Reichenberg in Böhmen gemeldet. Wie das dortige Militär-Stationskommando bekannt gibt, ist der Leutnant Gustav Eisert vom 74. Infanterie-Regiment während der Nachtzeit aus dem Zimmergewahrsam der Kaserne entflohen. Anfänglich vermutete man Selbstmord, weshalb in dieser Richtung umfangreiche Nachforschungen angestellt wurden, die indessen zu keinem Ergebnis führten. Da Eisert seit einiger Zeit ein Verhältnis mit einer in der Stadt wohnenden jungen Witwe unterhielt, tauchte die Vermutung auf, daß er mit dieser gemeinsam die Flucht ergriffen habe. Diese Vermutung hat jetzt ihre Bestätigung gefunden. Die betreffende Dame ist aber inzwischen von ihrem Ausfluge wieder nach Reichenberg zurückgekehrt, während ihr Verehrer die Reise allein fortsetzte. Seine Verfolgung ist eingeleitet worden.

* Räuberei in der Mandschurei. In einer der letzten Nächte führten Räuber eine Entgleisung des Postzuges zwischen den Stationen Batanewo und Kodijurt, unweit Grosny herbei, indem sie die Schienen von den Eisenbahnschwellen lösten, und eröffneten nach der Entgleisung ein Feuer auf den Zug. Der ganze Zug wurde ausgeraubt und die Post mitgenommen. Getötet wurden 12 Passagiere und gegen 20 Passagiere wurden verwundet.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 29. Oktober bis einschließlich 4. November 1905 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Nutkowski. 2. unehelicher Sohn. 3. Sohn dem Baugewerksmeister Paul Richter. 4. Sohn dem Schmied August Diesing. 5. Sohn dem Kürschner Paul Launer. 6. Tochter dem Arbeiter Alexander Nowicki. 7. Tochter dem städt. Vollziehungsbeamten Franz Garke. 8. Sohn dem Proviantamtsarbeiter Friedrich Powalski. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Kruszewski. 10. Sohn dem Kanzleigehilfen Karl Nimz. 11. Tochter dem Restaurateur Ferdinand Schmischke. 12. Sohn dem Arbeiter Peter Przeziolkiewicz. 13. Tochter dem Schiffsgehilfen Leopold Prussakewitz. 14. Sohn dem Arbeiter Bronislaw Kalinowski. 15 Tochter dem Schiffseigner Alexander Kopczynski. 16. uneheliche Tochter. 17. unehelicher Sohn. 18 Tochter dem Maurergesellen Wladislaus Krause.

b) als gestorben: 1. Gerichtsdienerfrau Maria Behrendt geb. Blischke $45^5/_6$ Jahre. 2. Steuer-Inspektor Oskar Hensel $65^{11}/_{12}$ Jahre 3. Franz Kriesel 6 Tage. 4. Tischlermeister David Koerner $65^{11}/_{12}$ Jahre. 5. Maximilian Bausa 24 Tage. 6. Hausbesitzer Johann Krolikowski $75^5/_{12}$ Jahre. 7. Hellmut Brandenburger $3^1/_3$ Monate. 8. Tischlermeister Ferdinand Peltz $86^1/_4$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot. 1. Landwirt Georg Lörke-Schönwalde und Therese Bott hier. 2. Vizewachtmeister im Ulanen-Regt. von Schmidt Friedrich Urbschat und Klara Hahnke, beide hier. 3. Bäckermeister Franz Kruczkowski-Podgorz und Witwe Franziska Judaszewska, geb. Wojciechowski-hier. 4. Bäckermeister Anton Kreuzberger und Thekla Wolff, beide hier. 5. Zimmergeselle Michael Lewandowski und Witwe Julie Przyklonk geb. Bartkowski, beide hier. 6. Arbeiter Otto Sonnenberg und Anna Ziegenhagen, beide hier. 7. Fleischer Konstantin Paluszkiewicz hier und Wladislawa Jezierska-Pleschen. 8. Arbeiter Gustav Gajewski-Groß Weide und Martha Lietz-Marienwerder. 9. Arbeiter Ludwig Pauch-Boguschin und Hedwig Furmaniak-Boguschin. 10. Arbeiter Johann Gablatsch-Fichthorst mit Johanna Groß-Ellerwald. 11. Schlosser Walter Neumann mit Berta Kehntop, beide Berlin. 12. Arbeiter Gustav Kochdorn mit Johanna Gehrmann beide Niclub. 13. Schneidergeselle Max Heinrichs mit Gottliebe Pawelski, beide hier 14 Schneider Stephan Kowalski hier mit Stephania Glowacka-Hohensalza. 15. Arbeiter Karl Siebert mit Berta Wilke, beide Grünberg. 16. Königl. Postmeister Alfred Raasch-Wuestegiersdorf i. Schles. mit Anna Schundau-Marggrabowa.

d) als ehelich verbunden: 1. Maler Albert Suckro-Culmsee mit Sophie von Hagel hier. 2. Feldwebel im Inf.-Regts. Nr. 176 Karl Paetzold-Ollek mit Auguste Frixel hier. 3. Kaufmann Friedrich Ernst-Brandenburg a. d. H. mit Aurelie Sieradzinski hier. 4. Stellmachergeselle Wilhelm Lipke-Rixdorf mit Auguste Laux hier.

Standesamt Podgorz.

Vom 30 September bis einschl. 2. November 1905 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Bahnarbeiter Adolf Schröder-Rudak. 2. Sohn dem Lokomotivheizer Paul Winkler. 3 Sohn dem Arbeiter Berthold Berner-Stewken. 4. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Krajinski-Piask. 5. uneheliche Tochter. 6. Tochter dem Besitzer Theodor Schmidt-Stewken, 7. Sohn dem Gepäckträger Otto Rohde-Rudak. 8. Tochter dem Lehrer Julius Nippa. 9. Sohn dem Arbeiter Josef Usarewicz. 10. Sohn dem Hilfsbremser Hermann Zdunek-Piask. 11. und 12. Söhne (Zwillinge) dem Besitzer Emil Weinberg. 13. Sohn dem Arbeiter Lucian Szczypierawski. 14. Tochter dem Hilfsheizer Robert Wanke. 15. Tochter dem Postassistenten Kurt Störing. 16. Sohn dem Lokomotivführer Otto Schubert. 17. Tochter dem Hilfsbremser Leopold Ernst. 18. Tochter dem Lokomotivheizer Julius Lange. 19. Sohn dem Arbeiter August Zielsdorf. 20. Tochter dem Feldwebel Karl Simon-Rudak 21. Sohn dem Arbeiter Johann Krause-Rudak. 22. Tochter dem Schirrmann Franz Markowski. 23. Tochter dem Vizefeldwebel Eugen Abraham-Rudak. 24. Tochter dem Eigentümer Robert Brehmer-Rudak. 25. Sohn dem Büchsenmacher Edmund Jughem-Rudak. 26. Tochter dem Hilfsheizer Albert Ruk. 27. Sohn dem Maurer Karl Sellnau. 28. Sohn dem Bahnsteigschaffner a. D. Ludwig Miehlbradt. 29. Sohn dem Eigentümer Emil Panter.

b) als gestorben: 1. Hedwig Przylewski 3 Monate 2 Tage. 2. Bäckermeister Laiser Chaim 80 Jahre. 3. Rentier Karl Haß-Piask 80 Jahre 1 Monat. 4. Marianna Klemanski 9 Monate 6 Tage. 5. Rangiermeister Wilhelm Witt 47 Jahre 11 Monate. 6. Karl Weinberg-Rudak 1 Stunde. 7. Gustav Weinberg-Rudak 1 Tag. 8. Postsekretär Gustav Eggebrecht 62 Jahre 5 Monate 17 Tage. 9. Georg Knetsch 4 Jahre 7 Monate 20 Tage. 10. Eine Todgeburt. 11. Hedwig Fenski-Rudak 51 Jahre 19 Tage 12. Wilhelm Dittmann 3 Jahre 7 Monate 20 Tage. 13. Anna Volkmann-Stewken 1 Jahr 1 Monat 10 Tage. 14. Valentin Jankiewicz 1 Jahr 8 Monate 12 Tage. 15. Frieda Blum-Stewken 1 Jahr 26 Tage. 16. Zugführer a. D. Johann Krause 58 Jahre 6 Tage. 17. Maschinenputzer August Sawatzki-Stewken 54 Jahre 11 Monate 27 Tage. 18. Hilfsbremser Karl Witt-Piask 34 Jahre. 19. Else Rienaß-Stewken 4 Jahre 2 Monate 15 Tage. 20. Postschaffner a. D. Johann Majewski 41 Jahre 3 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Postbote Heinrich Panter-Rudak mit Martha Feyerabend-Rudak. 2. Bäckermeister Franz Kruczkowski mit Franziska Judazewski-Thorn.

d) als ehelich verbunden: 1. Hilfsweichensteller Paul Moennig-Karschau mit Wilhelmine Jaedke, hier. 2. Stellmacher Gustav Hoffmann mit Anna Mansky, beide hier. 3. Arbeiter Franz Nowacki mit Minna Klein, beide hier. 4. Hilfsweichensteller Johann Glimm mit Luise Kammrer, beide hier. 5. Büchsenmacher Wilhelm Bach-Rudak mit Hedwig Petralcyk-Stewken. 6. Sergeant Otto Finke-Thorn mit Rosalie Fehlau-Piask.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 4. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 753—766 Gr. 173—175 Mk. bezahlt.
inländisch bunt 703 Gr. 150 Mk bez.
inländisch rot 743-753 Gr. 168—170 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726—— Gr. 157 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 638—656 Gr. 145—147 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 147—152 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,20—10,05 Mk. bez. Roggen 9,40—9,80 bez.

Rohzucker. Tendenz: schwächer. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,00—7,95 Mk. inkl. Sack-Geld.

Bromberg, 4. November. Weizen 156—171 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 153 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 135—146 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 126—136 Mk., Brauware 140—150 Mk — Erbsen: Futterware 150—155 Mk., Kochware 160—170 Mk. — Hafer 125—140 Mk.

Magdeburg, 4. November. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,75—7,90. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,19—6,20. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00——,—. Krystallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,75——,—. Gem. Melis mit Sack 17,25——,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per November 16,15 Gd., 16,25 Br., per Dezember 16,30 Gd., 16,35 Br., per Januar 16,45 Gd., 16,55 Br., per Januar-März 16,60 Gd., 16,65 Br., per Mai 17,00 Gd., 17,05 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 4. November. Rüböl loko 52,50, per Mai 53,50. —

Hamburg, 4. November, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per Dezember $36^3/_4$ Gd., per März $37^1/_4$ Gd., per Mai $37^3/_4$ Gd., per September $38^1/_4$ Gd. Ruhig.

Hamburg, 4. November, nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per November 16,20, per Dezember 16,35, per Januar 16,45, per März 16,80, per Mai 17,05, per August 17,40. Behauptet.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von N. Kiel per Kopita, 1 Traft: 4076 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; vom Berl. Holzkontor per Borochowicz, 4 Traften: 5243 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3616 kieferne Sleeper, 4051 kieferne einfache, 44 zweifache Schwellen, 173 eichene Plancons, 1632 eichene einfache: 2349 zweifache Schwellen: 492 eichene einfache: 314 zweifache Pferdebahnschwellen; von Bornstein & Grünberg per Borochowicz: 568 kieferne Rundhölzer; von Sabludowski per Adamczik, 3 Traften: 774 kieferne Rundhölzer, 21 tannene Rundhölzer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 139 f. Abs. 2 der Gewerbe-Ordnung in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 25. Januar 1902, betreffend das Verfahren bei Anträgen auf Verlängerung der Ladenschlußzeit, **fordere ich hiermit sämtliche Inhaber von offenen Verkaufsstellen** im Stadtkreise Thorn auf, sich in der Zeit vom 6. bis einschließlich 20. November 1905 während der Dienststunden schriftlich oder zu Protokoll im Rathhaus, **Zimmer Nr. 3 für oder gegen den 8 Uhr-Ladenschluß zu äußern.** Ausgenommen sind die Geschäftsinhaber von den Brauchen, für die bereits 8 Uhr-Ladenschluß besteht.

Die Listen der beteiligten Geschäftsinhaber werden in der genannten Zeit und in dem oben bezeichneten Raume zur öffentlichen Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß **Einsprüche** gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen von den beteiligten Geschäftsinhabern bis zum Ablauf des 20. November d. Js. schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden können und nach Ablauf der Frist vorgebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 20. Oktober 1905.

Der Regierungskommissar.
Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf der früheren Försterei Smolnik soll an Stelle eines schadhaft gewordenen Ziehbrunnens ein neuer Abessinierbrunnen errichtet werden. Die Bedingungen für die Ausführung, sowie der diesseits vorgesehene Anschlag liegen zur Einsicht auf unserm **Bureau I** aus und können dort eingesehen werden. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch das Stadtbauamt während der Dienststunden. Bei der Bewerbung um die Lieferung ist die übliche Garantie für die Ausführung der Arbeit und die Fortdauer der Wasserversorgung zu gewährleisten. Angebote sind bis zum 10. November cr. vorm. 10 Uhr hierher zu richten.

Thorn, den 29. Oktober 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **100 Stück Pappeln** an der Bromberg-Fordoner Chaussee gelangen in dem Termin am 9. d. M. **nicht** zum Verkauf.

Bromberg, den 4. November 1905.

Der Landesbauinspektor.

Warum ist die Tilsiter Lotterie d. beste?
Weil sie die meisten und höchsten Gewinne hat.
Konkurrenzlos!
Ziehung v. 4.–11. Dezember der
TILSITER LOTTERIE
21000 Gewinne über Gesamtw.
185000 M.
Hauptgewinne W.
30000 M.
20000 „
10000 „
Los-Preis **1 M.**, 11 St. 10 M., Porto u. Liste 30 Pfg. 5 Lose einschl. Porto u. Liste 5 M. überall zu haben. Versand durch General-Debit
Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

In **Thorn** zu haben bei **O. Herrmann, Gust. Ad. Schleh.**

Malz-Extrakt-Bier
(Stammbier)

aus der **Ordensbrauerei Marienburg**; anwendbar und ärztlich empfohlen, bei **Husten, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut** 2c.

Alleinverkauf in Thorn und Umgegend bei

A. Kirmes, Delikatessen-Geschäft
und **H. Pollatz, Bierhandlung,** Mellienstraße.

Ein fast neues
Eisenspind
für fremde Rechnung zu verkaufen.
Julius Hirschberg, Culmerstr. 22.

Chemische Waschanstalt
und
Färberei
von
Ad. Kaczmarkiewicz

befindet sich vom 1. 10. 05
nur Gerberstrasse 13/15 pt.
neben der Töchterschule und Bürgerhospital.

Heizbarer
Keller oder Stube
zum Aufstellen einer Sackflickmaschine gesucht.
Nathan Leiser & Co.

Preisermässigung **10 Pf.** pro Liter.

Brennspiritus
Marke „Herold“

Preisermässigung **10 Pf.** pro Liter.



Original-Literflaschen mit Patentverschluss

30 Pf. pro Literflasche ca. **90** Vol. % excl. Glas

33 Pf. pro Literflasche ca. **95** Vol. % excl. Glas

Ueberall erhältlich!

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H., Berlin W. 8.

MIT JEDER NUMMER BEGINNT DAS ABONNEMENT AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter München

PROBENUMMER GRATIS VOM VERLAG MÜNCHEN SCHUBERT STR 6.

Die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

bietet bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie fachmännische Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeignetsten Blätter, strengste Diskretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten uneröffnet zugestellt), ferner eine wesentliche

Ersparnis
an **Kosten,** Zeit u. Arbeit

Berlin SW., Central-Bureau
Vertreten in Thorn durch
Robert Goewe.

Sie schmeckt

wirklich köstlich, die bekannte Delicatess-Margarine „SOLO IN CARTON“, und ist von bester Butter nicht zu unterscheiden.

Jedes Paket ist mit Qualitäts-Garantie versehen; hierauf achte man beim Einkauf von

SOLO IN CARTON

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;

wer bisher vergeblich **hoffte** geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, benzoelett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,4. Zu haben in den Apotheken

bes. Rats-Apotheke.

Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-r t und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, u. weise Fälschungen zurück.

Nussb.-Pianino, in Thorn **neu,** kreuzs. Eisenbau, herrl. Ton, sehr billig. Ohne Anzahl. **15 Mk.** monatl. **Franko** 4 wöch. **Probesend.** Langj. Gar. Off. an Firma **Horwitz,** Berlin, Mathäikirchstr. 17

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
spart
Arbeit Zeit Geld.

Kleine Geschäftsunkosten

sowie Einkauf von **ersten Kaffee-Import-Firmen** setzen uns in die Lage, nur **beste Qualitäten** zu verabreichen.

Wir empfehlen unsere **täglich** frisch gerösteten Spezial-Mischungen von M. 1,00 bis M. 2,00 p. Pfund.

B. Wegner & Co.

Brückenstrasse 25.

Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefe-Niederlage, gegr. 1863.

Frdl. Wohn., 4. Et., M. 280 z. verm. **August Glogau,** Wilhelmplatz 6.

Möbl. Zimmer zu vermieten Neust. Markt 16.

J. G. Adolph
Breitestr. 25.

Kakao
garantiert rein . . Pfd. 1,20 Mk.
— Spezialität —
Familien-Kakao . . Pfd. 1,60 Mk.
Holländ. Kakao . . Pfd. 2,00 Mk.

Röstkaffee.
Haushaltsmischung . Pfd. 1,10 Mk.
Ceylonmischung . . Pfd. 1,4 Mk.

Tee.
Haushaltungstee . Pfd. 2,00 Mk.
ff. Souchung . . . Pfd. 3,00 Mk.

Niederlage
von
Messmers und Popoff Tees
zu Originalpreisen.

Tafelkuhbutter, 10 Pfd.-Colli M. 6.50, **Scheibenhonig** M. 4.20. Z. Prob. 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5 30. **Sternlieb Tluste 146 via Breslau.**

Feine Schweizerkäse!
halbfette Ware M. 6.—
fette „ 7.30
schöne Tafelsorte „ 7.70
hochfeine Qualität „ 8.20
versendet in 9 Pfd.-Postkolli franko gegen Nachnahme
Jos. Werder, Wangen i. Allgäu.

Kartoffeln

kauft jedes Quantum, Speiseware wie Magnum bonum, Daber, Weltwunder, Woltmann, desgleichen jeden Posten

Fabrikkartoffeln

unter Bemusterung zu höchsten Preisen.

Emil Dahmer, Bromberg.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Globin
ist das

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. „Globin“ Globin Feinstes Lederputzmittel Leipzig. „Grand Prix“ Weltausstellung St. Louis 1904

beste und feinste Schuhputzmittel

Ueberall erhältlich!

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver
„Eureka“.

Dasselbe **verhütet** das **unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße **blitzschnel blendend** weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch. **„Eureka“** wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc.** als **„bestes Waschmittel der Gegenwart“** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“
ist in allen besseren Geschäften zu haben.

General-Vertrieb:
Eduard Lepp, Danzig.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Anti-Holland.
SPEZIALMARKE der **Deutschen Cacao-Compagnie Roland in Brandenburg a. H.**

Den besten holländ. Cacao-Marken an Geschmack, Aroma u. Ergiebigkeit weit überlegen und dabei bedeutend billiger.

Direkter Versand an Private.

Marke **Anti-Holland** M. 2.— und M. 2.40
Marke **Roland** M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 p. Pfd.

Man verlange Gratis-Kostprobe gewünschter Qualität.

Versand per Nachnahme. — Von **M. 6.— an franko in ganz Deutschland.**

Geld-Darlehne, gibt ohne Vorauszahlung 5 %, Selbstgeber. **Schneeweiss, Berlin,** Rathenowerstraße 68. Rückporto.

Geld-Darlehen zu 5 % gibt reellen Leuten. **Kleusch,** Berlin, Schönhh. Allee 128. Rückp.

Reparaturen
an **Nähmaschinen aller Systeme** werden sorgfältig u. billig ausgeführt.
A. Renné,
Thorn, Bäckerstraße Nr. 39.

Repositorium und Tombank
für Materialgeschäft zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **D. 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co Adolf Majer** u. **M. Baralkiewicz. Paul Weber** u. i. d. **Löwenapotheke,**

Eine Gastwirtschaft
mit Tanzsaal und Garten, gute Geschäftslage, in der Bromberger Vorstadt, ist zu verkaufen
Thorn, Brombergerstr. 104.

Gärtnerei-Verpachtung.
Die vor dem Leibitscher Thor sehr günstig gelegene **Gärtnerei** ist sofort zu verpachten. Näheres **Hotel schwarzer Adler.**

Brückenstr. 32.
1 Laden
nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern 2c., desgl. 2. Etage
grosse Wohnung
6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, von sofort zu vermieten
Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Schlosserwerkstatt
zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **D. 6743** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine kleine Wohnung,
monatlich 20 M., nach hint. heraus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und Zubehör ist zu vermieten
Culmerstraße 20.

Wohnung, 1 Et., 3 Zimm., Entree, Balkon, helle Küche, a. W. a. mbl. v. gleich od. später z. v. Mellienstr. 123.

Möbl. Zimmer z. v. **Schillerstr. 20.**

Elegant möbl. Wohnung
zwei große Zimmer
nach vorne, 1. Etage
Kulmerstraße Nr. 2
per sofort zu vermieten.

Elegant möbl. Wohnung
Katharinenstraße 5, Parterre,
4 Zimmer mit Zubehör (eventl. mit Pferdestall) im ganzen oder geteilt per sofort zu vermieten.
Näheres bei **Meyer & Scheibe,** Katharinenstraße 4.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 262 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Höhen und Tiefen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(11. Fortsetzung.)

„Geht es nicht ohne das, Herr Körner?" meinte Frau Liebrecht, die, im vollen Bewußtsein ihrer verantwortlichen Würde, in einem Lehnstuhle thronte. „Kann Fräulein Wally nicht lieber mich ansehen oder die Ankleidepuppe?"

Aber ihrem Einspruch wurde von keinem der Beteiligten irgend welche Beachtung geschenkt. Wally fügte sich auch dieser Weisung, wie sie den früheren gehorsam gewesen war, und ihre schönen dunklen Augen wendeten sich mit ruhig klarem Blick gegen Valentins lockiges Haupt. In dem feurigen Schaffenseifer, von welchem er beseelt war, verstummte allgemach die muntere Beredsamkeit des Malers, und da auch Herbert an seinem Schreibtisch tief in die Arbeit versenkt schien, gab es ein längeres Schweigen. Solche Stille aber war keineswegs nach dem Geschmack der würdigen Frau Liebrecht, die unbedingt der Ansicht huldigte, daß überall, wo zwei und mehr Menschen beieinander säßen, auch ein unterhaltender und anregender Austausch ihrer Gedanken stattfinden müsse. Sie versuchte, den Doktor in ein Gespräch über das veränderliche Wetter und die grassierende Schnupfenepidemie zu verstricken, und als ihre Bemühungen nach dieser Richtung hin keinen rechten Erfolg hatten, erkor sie sich Fräulein Wally Friedemann zu ihrem Opfer.

„Ist Ihr Vater schon lange tot, mein Kind?" fragte sie mit der derben Rücksichtslosigkeit einer Frau aus dem Volke, und das plötzliche Erbleichen des jungen Mädchens stimmte ihre Sympathie für dasselbe ein wenig herab, weil es ihr doch gar zu zimperlich vorkam. „Was für ein Geschäft hat er denn eigentlich zu seinen Lebzeiten getrieben?"

„Ich kann mich seiner nicht mehr erinnern," lautete die mit leiser Stimme gegebene Antwort, „und ich weiß auch nicht, welches sein Beruf gewesen ist."

„Na — nehmen Sie mir's nicht übel, — das ist doch höchst merkwürdig! Hat Ihnen denn Ihre Mutter das nicht gesagt?"

„Nein! Mama liebt es nicht, davon zu sprechen!"

„So — so!" machte Frau Liebrecht mit einem vieldeutigen Räuspern. „Sind Sie denn auch hier in Dresden geboren? — Ihrer Aussprache nach scheint's ja nicht so zu sein."

„Nein! Ich bin meiner Geburt nach nicht einmal eine Deutsche."

Die würdige Matrone schlug in hellem Erstaunen die Hände zusammen.

„Was Sie sagen! — Ist es die Möglichkeit? — Und aus welcher Gegend stammen Sie denn eigentlich her?"

„Ich wurde in Rumänien geboren; aber ich habe nur die allererste Zeit meines Lebens dort zugebracht. Es ist mir kaum noch eine ganz dunkle Erinnerung daran geblieben."

Frau Liebrecht hatte mindestens noch ein Dutzend brennender Fragen auf dem Herzen; aber das Anschlagen der Glocke an der Wohnungstür nötigte sie, die interessante Unterhaltung abzubrechen.

„Na, wer kommt uns denn auch gerade jetzt auf den Hals?" brummte sie verdrießlich, indem sie sich von ihrem Lehnstuhl erhob. „Bleiben Sie nur ja hübsch still sitzen, bis ich wieder da bin, Fräulein Wally, — und Sie rühren sich nicht von Ihrer Staffelei fort, Herr Körner — das bitte ich mir aus!"

Sie schob sich eilfertig hinaus; aber es währte eine geraume Weile, bis sie wiederkam. Augenscheinlich hatte sie draußen eine lange Unterhandlung geführt, und als sich ihre rundliche Gestalt und ihr rotes Gesicht abermals im Atelier zeigten, war sie in unverkennbarer Aufregung und Verlegenheit. Sie steuerte geradeswegs auf Herbert los und legte eine große Visitenkarte, welche sie fein säuberlich zwischen zwei Fingerspitzen gehalten, vor ihn auf den Schreibtisch nieder.

„Ein Besuch für Sie, Herr Doktor!" sagte sie mit einem so achtungsvollen Ausdruck, wie er ihr sonst im Verkehr mit ihren Mietsherren nicht eben häufig eigen war. „Ein alter Herr, der schrecklich vornehm aussieht. Vielleicht ist er ein Baron und will Sie als Hauslehrer mit tausend Talern Gehalt engagieren. Ich sagte ihm erst, Sie wären jetzt nicht zu sprechen, weil wir gerade Sitzung hätten; aber er meinte, es wäre eine wichtige Angelegenheit — auch für den Herrn Doktor, und er war überhaupt so sehr nett, daß ich ihm versprach, ich würde es möglich machen."

Mit einiger Verwunderung hatte Herbert die Visitenkarte aufgenommen.

„Monsieur le prince Joan Caragiali!" las er mit lauter Stimme. „Wie kommt solch ein Glanz in unsere arme Hütte?"

„Der Teufel hole diesen Fürsten und all' deine sonstigen vornehmen Bekanntschaften, wenn sie sich unterstehen wollen, uns hier zu stören!" polterte Valentin vor seiner Staffelei. „Wir sind für niemanden zu sprechen! — Hören Sie, Frau Liebrecht, für niemanden, und wenn es der Kaiser von Brasilien mit seinem ganzen Hofstaat wäre!"

Herbert zuckte lächelnd mit den Achseln, und Frau Liebrecht stand ziemlich ratlos mitten in der Stube. Da wurde bescheiden an die Tür geklopft, und nun war es Valentin selbst, welcher mit seiner schallenden Stimme, wenn auch nicht gerade mit sehr ermutigendem Ausdruck „Herein!" rief.

Mit der Miene eines zürnenden Jupiters wendete er sein Gesicht gegen die Tür; aber die stolze Erscheinung des Eintretenden imponierte ihm nicht weniger, als sie vorhin die Hochachtung und Bewunderung der wackeren Frau Liebrecht herausgefordert hatte.

In dem kostbaren Palz, der seine Gestalt noch stattlicher und gebietender machte, sah Fürst Joan Caragiali in der Tat nicht minder vornehm aus, als im Ballanzuge und im Schmuck seiner zahlreichen Orden. Obwohl er sein verbindlichstes Lächeln auf den Lippen hatte, war doch etwas in seinem Gesicht, das Valentin ohne weiteres veranlaßte, von jeder vernehmlichen Aeußerung seines Unwillens über die fatale Störung abzustehen.

„Ich bitte aufrichtig um Verzeihung, meine Herren," sagte der Fürst, in liebenswürdiger Zaghaftigkeit auf der

Schwelle stehen bleibend. „Nur die dringende Veranlassung, aus welcher ich Herrn Doktor Riedinger zu sprechen wünsche, kann mein unbescheidenes Eindringen entschuldigen.“

Valentin räusperte sich und zeichnete wie ein Unsinniger darauf los. — Wally verharrte in unverkennbarer, tödlicher Verlegenheit auf ihrem Sitz, und nur Herbert hatte genug weltmännische Gewandtheit, dem distinguierten Besucher entgegenzutreten.

„Mein Name ist Herbert Riedinger!“ sagte er höflich, „und ich habe die Ehre, mit —“

„Fürst Joan Caragiali,“ ergänzte der andere mit einer kleinen Verbeugung. „Ich würde schon auf die Erklärungen dieser Dame hin meinen Besuch auf eine gelegenere Stunde verschoben haben, wenn ich nicht wahrscheinlich noch an diesem Abend die Stadt wieder verlassen müßte, und wenn nicht jede meiner Minuten bis dahin gezählt wäre. Würden Sie mir also eine Viertelstunde Ihrer kostbaren Zeit freundlichst zur Verfügung stellen, Herr Doktor?“

Herbert blickte verlegen auf Valentin, der sich in seiner Arbeit noch immer durchaus nicht stören ließ und sich in demonstrativer Weise den Anschein gab, als ob die ganze Sache ihn durchaus nichts anginge. Der Rumäne aber neigte, noch ehe er hatte antworten können, den Oberkörper ein wenig gegen Herbert hin, um mit gedämpfter Stimme hinzuzufügen:

„Es ist eine Angelegenheit des Fräulein Maria Negruzzi, die mich zu diesem Erscheinen bestimmt.“

In der Wirkung, welche er von dieser Mitteilung erwartet hatte, sah sich der Fürst durchaus nicht getäuscht. Auf Herberts Wangen wechselte merklich die Farbe, und auch Valentin, dessen Aufmerksamkeit also doch eine ziemlich gespannte gewesen sein mußte, änderte plötzlich sein Benehmen.

„Wir wollen es für heute mit dieser ersten Sitzung genug sein lassen, mein verehrtes Fräulein,“ wendete er sich laut gegen Wally, indem er ihr zugleich behilflich war, das blaue Tuch abzulegen. „Sie werden bereits ein wenig abgespannt sein, und ich darf Ihre Güte denn doch nicht über Gebühr mißbrauchen. Gestatten Sie mir, Sie selbst zu Ihrer Frau Mutter zurückzuführen!“

Er bot dem jungen Mädchen, das in seiner Verwirrung kaum wissen mochte, was mit ihm geschah, ritterlich seinen Arm und ging mit stolz erhobenem Haupte an dem Fürsten vorüber, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Sicherlich war nach seiner eigenen Schätzung das Opfer, welches er in diesem Augenblicke dem Freunde brachte, eine Handlung von heroischer Seelengröße und von wahrhaft klassischer Selbstverleugnung.

Da auch Frau Liebrecht einsah, daß ihre Anwesenheit im Atelier jetzt ziemlich überflüssig sei, sahen sich die beiden Herren bald allein, und der Fürst leistete der Einladung Herberts, sich auf einen der alten, verschlissenen Lehnstühle niederzulassen, mit einem artigen Neigen des Hauptes Folge. So sonderbar ihm auch der Empfang erscheinen mußte, der ihm hier zuteil geworden war, und so befremdlich unzweifelhaft die ganze Situation, welche er da vorgefunden hatte, auf ihn einwirkte, so wenig hatte sich doch bisher in seinem Benehmen und in dem Ausdruck seiner Mienen irgend etwas von diesen Empfindungen verraten. Ohne daß er damit von der Höhe seiner unnahbaren Vornehmheit herabgestiegen wäre, wußte er sich doch den Anschein zu geben, als ob er dies alles vollkommen natürlich fände, und als ob er eben im Begriff sei, sich mit einem guten alten Bekannten in eine leichte Plauderei einzulassen.

„Die Angelegenheit, welche mich hierher führt,“ nahm er die Unterhaltung auf, „ist, wie gesagt, diejenige einer jungen Dame, welche Ihnen unter dem Namen eines Fräulein Maria Negruzzi bekannt geworden ist. Natürlich bin ich darauf gefaßt, daß Sie vor allem die Legitimation von mir verlangen werden, mich mit den Angelegenheiten dieser Dame zu befassen, und ich möchte darum Ihrer Frage zuvorkommen. Ich stelle mich Ihnen also als ihren Oheim und Vormund vor.“

Ueberrascht, ja geradezu betroffen blickte Herbert auf den Fürsten. Wohl vermochte er die ganze Tragweite dieser überraschenden Mitteilung nicht sogleich zu erfassen, aber er fühlte doch auf der Stelle, daß es eine schlimme Neuigkeit sei, die er da erfuhr. Allerdings sah er ja seinen dringendsten und lebhaftesten Wunsch, Marias unbekannten Vormund endlich von Angesicht zu Angesicht zu sehen, mit unerwarteter Schnelligkeit erfüllt; aber die Tatsache, daß dieser Vormund nichts Geringeres war, denn ein Fürst, stimmte seine Hoffnungen gar gewaltig herab.

„Ich weiß nicht, ob ich dies alles wirklich vollkommen begreife,“ sagte er zögernd. „Fräulein Negruzzi wäre —“

„Fräulein Negruzzi ist im Grunde überhaupt nicht vorhanden,“ meinte Caragiali mit einem feinen Lächeln. „Besondere Umstände, oder — wenn ich mich korrekt ausdrücken soll — der bestimmt ausgesprochene letzte Wille meines verewigten Bruders, des Fürsten Carol Caragiali, nötigten mich, meine Nichte bisher über ihren eigentlichen Stand und ihren wirlichen Namen in einem Irrtum zu belassen. Sie hat vollen und unbestrittenen Anspruch auf den Rang und Titel einer Prinzessin Caragiali.“

Herbert fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Er dachte an Marias Scherz von der verwunschenen Prinzessin, und trotz einer dumpfen, schmerzlichen Empfindung, die sich mit schwerem Druck auf sein Herz legte, fühlte er sich versucht, in ein lautes Lachen auszubrechen. Befand er sich denn wirklich mitten in einem Märchen? Und war die Zeit der Wunder wiedergekommen? — Eine Fülle heißer, angstvoller Fragen wollte sich ihm auf die Lippen drängen, und doch war es nur eine ganz gleichgültige, nichtssagende Redensart, die er zutage brachte.

„Nach dem Klange des Namens zu urteilen, ist die Familie eine italienische.“

„Nein! Die Caragiali sind eins der ältesten rumänischen Geschlechter! Sie führen ihren Stammbaum auf eine jener römischen Patrizierfamilien zurück, die sich unter Trajan im zweiten Jahrhunrert unserer Zeitrechnung in Dacien niederließen.“

„Ah, das ist sehr interessant!“ sagte Herbert in einem ganz teilnahmlosen Ton, während ihm das Blut in den Schläfen hämmerte, als ob es die Adern zersprengen wollte. In dem Antlitz des Fürsten prägte sich etwas wie eine leise Verwunderung aus. Er schien etwas ganz anderes erwartet zu haben, und es gab darum eine kleine Pause in ihrem Gespräch, ehe er fortfuhr:

„Nach jenem vorhin erwähnten letzten Willen meines verewigten Bruders sollte Maria erst an ihrem achtzehnten Geburtstage über die kleine Täuschung aufgeklärt werden, aber es sind neuerdings Umstände zwingender Natur eingetreten, welche mich zu einer unwesentlichen Abweichung von diesem Programm bestimmen mußten. Ich bin hierher gekommen, um meine Nichte mit mir nach Wien zu nehmen, wo sie fortan in meinem Hause leben und unter meinem Schutze in die Gesellschaft eingeführt werden wird.“

Jedes seiner Worte traf Herbert wie ein Faustschlag, und gewaltsam schüttelte der junge Mann endlich den lähmenden Druck ab, welcher auf seinem Denken und Empfinden lag.

(Fortsetzung folgt.)

Stolze Herzen.

Novellette von Paul Bliß.

Die kleine Stutzuhr schlug zwölf. Das Frühstück war beendet und das Ehepaar erhob sich; schon während der ganzen Zeit der Tafel hatten sie nur das Notwendigste geredet, und auch jetzt, als sie aufstanden, sagten sie nur kalte, höfliche Worte. Nun ging er in das Rauchzimmer und sie in das Boudoir.

Die junge Frau setzte sich an den Kamin und sah in die Glut. Der behagliche elegante Raum war gut durchwärmt, die Herrin aber fror dennoch; sie hatte eine Felldecke übergelegt und um die Schultern ein Tuch genommen, aber trotzdem überlief es sie eiskalt. Sie nahm ein Buch auf und wollte lesen, doch ihre Hände zitterten und das Gedruckte schwamm vor ihren Augen. Und wieder schaute sie in die Glut, minutenlang so — das Buch fiel auf den Teppich — ihre Arme sanken schlaff herunter — in ihre Augen traten Tränen — noch nicht zwei Jahre verheiratet und schon jetzt einsam und verlassen — endlos waren ihre Tränen.

Und sie dachte zurück — freilich, es hatte ja auch so kommen müssen, jetzt war ihr alles klar, es konnte ja nicht anders sein! — Und sie dachte zurück an die Zeit, da er gekommen war, sie als seine Frau an den Altar zu führen.

Er war der berühmte Mann, der Künstler, dem alle Welt huldigend zu Füßen lag, von den Männern beneidet und von den Frauen verhätschelt, er war der Sieger, wohin er auch kommen mochte, sprühend von Geist und Witz, der Weltmann mit den chevaleresken Manieren, der sich in jeder Lage spielend zurecht fand — und sie? Lieber Gott, sie war die Tochter einfacher Leute, die durch Glück und Tätigkeit schnell ein Vermögen erworben hatten; wohl war sie hübsch gewachsen und von blendender Schönheit, aber geistreich war sie nicht; zwar war ihre Erziehung eine tadellose gewesen, in ihren Adern aber floß Bauernblut, und eine leichte Schwerfälligkeit ihres Geistes hemmte ihre gesellschaftliche Entwickelung — ein Herz aber hatte sie, das warm fühlte und empfand, und so, in einfacher Begeisterung für das Schöne, hatte sie den stolzen, berühmten Mann lieben gelernt, dessen Weib sie nun war.

Die ersten Monate ihrer Ehe wurden ihr zur Wonne, der Sonnenschein des Glückes und der Lebensfreude leuchtete ihr entgegen, wohin sie auch gehen mochte mit ihm; er war der Mann, für den sie ihn gleich gehalten hatte, herzig und gut, voll Takt und Zartheit und voll heißer, glühender Liebe — oft lebte sie dahin wie in einem schönen Traumlande. Sie durchstreiften die halbe Welt. Alle Schönheiten wollte er ihr zeigen, jeden Wunsch ihr erfüllen. Nach sieben Monaten erst kehrten sie heim in ihre Villa, die an Pracht und Luxus einem Palaste glich. Und nun wollte sie zeigen, daß auch sie die große Dame der Gesellschaft spielen konnte. Ihr Haus war der Sammelpunkt der vornehmen Welt, alles, was Ruf und Namen hatte, wurde geladen, ein Fest glänzender als das andere, und sie strahlend in Pracht und Schönheit an der Seite des berühmten, gefeierten Künstlers, das waren Triumphe für sie, nach denen sie lange gedürstet hatte.

Eine Zeitlang sah er das ruhig mit an und freute sich der naiven Freude, die sie dabei empfand, dann aber, als der Trubel immer bunter wurde, als sie beide abgespannt und nervös wurden, machte er ihr Vorstellungen, zart aber ernsthaft, daß ihr Leben so nicht fortgehen könne, wenn man dabei sich nicht aufreiben wolle. Davon aber wollte sie nichts wissen. Sie war jung und hatte bisher noch nichts vom Leben gehabt, sie wolle nun auch mal den Freudenbecher bis auf die Neige genießen. Und wieder gab er nach. Aber er tat es nur ungern, denn er fühlte, wie diese Jagd nach Vergnügungen sie mehr und mehr abspannte und sie innerlich einander entfremdete, und dann auch hielt es ihn ab von seiner Arbeit, mit der er es bitter ernst nahm. So entstand die erste leise Verstimmung bei ihm. Doch er bezwang sich energisch, ließ nichts davon merken, wennschon er mehr und mehr dadurch gereizt wurde.

Sie aber merkte nichts von alledem. Sie tollte und jubelte weiter, ließ sich feiern als die schöne Frau des berühmten Mannes und freute sich der Huldigungen, die man ihr und ihrem Reichtum darbrachte.

Endlich aber ertrug er es nicht länger mehr. Und eines Tages erklärte er ihr ernsthaft und energisch, daß dies Leben jetzt aufhören würde, da er es wünsche. Starr und entsetzt sah sie ihn an. Der herbe Ton und das Gereizte in seinen Worten verletzte sie tief und erweckte ihren Widerspruch. Sie gab eine ebenso energische Antwort, daß sie sich derartige Vorwürfe ein für allemal verbitte, und daß sie gewohnt sei, zu tun und zu lassen, was sie für gut hielte. Darüber wurde er noch erbitterter, noch zorniger und gab wiederum eine gereizte Antwort. Ebenso auch sie. Und endlich erklärte er in ehrlichem Zorn, daß er Herr im Hause sei, und daß sie zu gehorchen habe. Jetzt aber hielt auch sie nicht mehr an sich, sprang auf und erklärte ihm mit drohender Haltung, daß sie sich eine derartige Behandlung nicht gefallen ließe, weil sie ein großes Vermögen eingebracht und deshalb auch Geld ausgeben könne, soviel sie wollte.

Das war der Bruch.

Mit finsterem Blick, purpurrot im Gesicht, sah er sie an, erwiderte kein Wort darauf; aus seiner ganzen Haltung aber erkannte sie, wie tief sie ihn mit diesem Wort getroffen hatte.

Und von dem Tage an begann das neue Leben. Man lebte mehr als zurückgezogen. Niemals kamen Gäste mehr in das Haus. Es hieß: die Herrin sei nicht wohl und der Meister habe dringend zu arbeiten. Und er arbeitete auch wirklich, fieberhaft Tag und Nacht, denn jetzt wurde der Haushalt von dem bestritten, was er verdiente, und die Zinsen ihres großen Vermögens lagen unberührt da und wurden zum Kapital gelegt.

Seit Wochen ging das nun schon so. Sie lebten nebeneinander wie zwei Fremde. Vor der Welt — wenn eine Festlichkeit nicht zu umgehen war — spielten sie Komödie, zu Hause aber, auf sich allein angewiesen, sprachen sie nur das Notwendigste und jeder blieb für sich. In den ersten Tagen nach dem Bruch hatte sie zu ihrem Manne sprechen wollen, ihm abbitten wollen, alles, alles, denn es war ihr ja längst leid, längst hatte sie ja erkannt, daß er recht gehabt hatte — wenn sie aber seinen Blick sah, seine kalte Höflichkeit empfand, die sie so unendlich klein erscheinen ließ, dann empfand sie die Größe ihrer Schuld um so klarer, und darum wagte sie kein Wort der Entschuldigung zu sprechen und zog sich zurück, angstvoll und verschüchtert, und schwieg und verzehrte sich in heimlichen Tränen.

Heulend fegte der Wind durch den Schornstein und blies in die Glut des Kamins, daß die Funken sprühten und die junge Frau aus ihren Träumen auffuhr. Sie erhob sich und trat ans Fenster. Gegenüber war ein Neubau. Und dort, unter den rohen Mauern, ganz versteckt in einer Ecke, dort saß ein junger Maurergeselle mit seinem kleinen Weibchen, das ihm in einem Korbe das Mittagessen gebracht hatte. Die beiden Leutchen sahen sich liebeverlangend in die Augen, und dann, nachdem er untersucht, daß niemand sah — nahm er sein schmuckes Frauchen in die Arme, und dann küßten und herzten sie sich, wie nur innig Liebende es tun können.

Und die junge Frau am Fenster sah es mit brennenden Augen, und als sie sich endlich beschämt zurückbog, sank sie hin und weinte und schluchzte — — was nützte ihr all ihr Reichtum und all die Pracht, die sie umgab! Ach, sie hätte alles hingegeben für das Liebesglück, das sie eben erblickt hatte! — — Und sie umklammerte die Lehne des Sessels in krampfhafter Erregung und weinte und schluchzte laut und bitterlich. — — —

Und in seinem Zimmer stand der junge Gatte am Fenster, auch er hatte die jungen Liebesleute draußen gesehen, und auch über ihn war die Sehnsucht gekommen, die Sehnsucht nach so heißer, inniger Liebe, wie er sie einst genossen hatte, aber ach, das war ja nun verloren für immer! Seufzend ließ er sich nieder an seinem Schreibtisch und versank in Nachdenken. Seit Wochen wartete er nun auf das Wort der Abbitte, das sie sprechen mußte, wenn alles wieder werden sollte, wie es ehedem war — aber er wartete vergebens — sie kam nicht, stumm und trotzig zog sie sich zurück, bis die Entfremdung größer ward von Tag zu Tag — und wie lange noch würde es dauern, dann war die Kluft unüberbrückbar, und dann war es aus, dann hatte er sie, die er einst so heiß geliebt, verloren für immer. Bei dem Gedanken überfiel ihn ein Schaudern.

Ach, er liebte sie ja noch immer, ja mehr noch jetzt als je vordem, er mußte es sich ja eingestehen! Aber er konnte doch nicht das erste Wort zur Versöhnung sprechen, nein! Das litt sein Stolz, seine Sesbstachtung nicht, nein, nimmermehr!

Und er ballte die Hand zur Faust und stützte den Kopf daran, und starrte auf ihr Bild, das vor ihm stand, und so saß er lange in Nachdenken versunken.

Plötzlich fuhr er zusammen. Was war das? — Ein lauter Aufschrei, dann ein dumpfer Fall, dann Totenstille.

Mit einem Satz war er in ihrem Zimmer.

Da lag sie auf dem Teppich, bleich und in krampfartigen Zuckungen.

Zitternd sprang er hinzu und hob sie auf. Dann trug er sie auf das Ruhebett, kniete neben ihr und rieb ihr die Stirn mit kölnischem Wasser. Alles tat er in atemloser Angst.

Und endlich öffnete sie die Augen und sah sich um mit erstaunten, verständnislosen Blicken. Aber da streichelte er ihr Haar zärtlich und nannte ganz leise ihren Namen. Und sie, wortlos in süßer, heiliger Glückseligkeit, sie schloß ihn in ihre Arme und bat ab mit einem stummen Liebe heischenden Blick, und so fanden sie sich wieder.



Wie ernähren wir unsere Kleinsten?

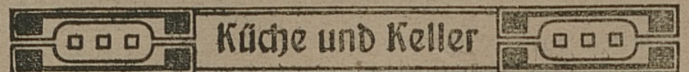
Unsere Kleinsten — wer gäbe für sie nicht sein Bestes! Die besorgte Mutter reicht ihrem Kinde die Nahrung, die ihr als die zuträglichste erscheint, ob es aber auch die richtige ist, macht sie sich häufig nicht klar. Fragen wir die verschiedensten Mütter, welche Ernährung sie ihrem Kinde zuteil werden lassen, so werden wir die verschiedensten Antworten erhalten. Die eine Mutter wird reine Kuhmilch für das Beste halten, die andere wird künstliche Milch geben, die dritte wird der Milch irgend ein Kindermehl zusetzen, von denen heutzutage so viele angepriesen werden. Die folgende Ernährungsweise, bei der die kleinen Lieblinge sich meistens sehr wohlbefinden, wird noch vielen unbekannt sein. Bis zum sechsten Monat gebe man dem Säugling, falls der kleine Erdenbürger nicht etwa Muttermilch bekommt, ausschließlich die Flasche. Das Kind bekommt die Milch zuerst verdünnt und zwar tut man in den ersten Wochen zu einem Teil Milch zwei Teile Wasser hinzu. Im vierten Monat kann man die Nahrung schon kräftiger reichen und zwar ist man allmählich dahin gekommen, daß man halb Milch und halb Wasser in die Flasche füllt. Bis zum siebenten und achten Monat vermindert man den Wasserzusatz wieder so, daß man noch ein Teil Wasser und drei Teile Milch gibt. Im neunten Monat entzieht man der Nahrung immer mehr das Wasser, so daß man am Ende dieses Monats dem Kinde reine Milch gibt, der man vom ersten Tage an eine Prise Salz und ein bis zwei Stück Kristallzucker beimischt. Ist das Kind ein halbes Jahr geworden, so gebe man ihm außer der Milch schon jeden Tag sein Mittagessen. Dieses soll aus nichtblähenden Gemüsen bestehen, da diese sehr einflußreich auf die Blut- und Knochenbildung des Kindes sind. Wie man sich denken kann, wird das kleine Mahl ohne jeden Fettzusatz bereitet. Man kocht das sauber zubereitete Gemüse, wie z. B. Mohrrüben, Spinat, Blumenkohl, Spargelköpfe u. s. w., in Salzwasser weich, bereitet daraus ein Püree und füttert hiermit das Kind. Anfangs wird der kleine Mittagesser wohl nicht mit der Neuerung einverstanden sein, aber bald wird er sich daran gewöhnt haben und das Gericht ihm vorzüglich schmecken. Ebenso kann das Kind im siebenten Monat den aus frischem Obst gepreßten Saft bekommen, der außerordentlich gut auf die Verdauung wirkt und nicht etwa Durchfall, wie die Leserin vielleicht denkt, hervorruft. Ein wenig Kalbfleischbouillon und Grießbrei kann das kleine Kind auch hin und wieder bekommen und hat es das erste Lebensjahr erreicht, so gibt man ihm auch jeden Tag ein geschlagenes Eigelb mit Zucker.

Das Gedeihen des kleinen Weltbürgers bei dieser Art der Ernährung wird der Mutter die nötige Sicherheit geben, um in dieser Weise weiter fortzufahren.



Ein Buch als Heiratsstifter. Der durch seine geistreichen Schriften bekannte Franzose Crebillon erzählt aus seinem Leben folgende Begebenheit: Es war im Jahre 1749, als ich eines Nachmittags, während ich gerade an meinem Romane „Le Sofa“ schrieb, von meinem Diener die Meldung erhielt, daß mich eine verschleierte Dame zu sprechen wünsche. Ich ließ sie eintreten und war etwas verwundert, als sie nach wie vor tief verschleiert blieb. „Mein Gott,“ redete sie mich an, als sie sich gesetzt, „Sie sehen mich verwundert an, aber die Sache ist ganz einfach: ich komme in aller Eile von London, um Ihnen — meine Hand anzubieten.“ Obwohl an seltsame Abenteuer gewöhnt, war ich doch wie aus den Wolken gefallen. Glücklicherweise schob die Dame jetzt ihren Schleier zurück . . . . sie war schön — sehr schön sogar! „Madame,“ sagte ich, „Sie sehen mich über ein mir so unerwartetes Glück ganz erstaunt; und ob ich gleich eigentlich bisher noch nicht ans Heiraten gedacht, so gestatten Sie mir doch, Ihnen die Hand zu küssen.“ Wie gesagt, so getan, ich küßte Miß Stafford die Hand und fügte dann hinzu: „Aber, Madame, dürften Sie sich wohl geneigt finden, mir zu erklären —“ — „Nichts leichter als das, ich kann frei über mein Vermögen verfügen, aber ich habe beschlossen, es nur mit meinem Herzen zu geben; allein wem sollte ich mein Herz geben? Ich habe gewartet, ich habe gesucht, und ich würde noch länger gewartet und gesucht haben, wenn nicht eines Ihrer Bücher „Die Verirrungen des Herzens und des Geistes“, worin Sie Ihre Gesinnungen und Ihren Charakter offenbaren, in meine Hände gefallen wäre, ein köstliches Buch, das nur den einen Fehler hat, daß das Herz zu viel Geist zeigt. Nachdem ich es wohl zwanzigmal gelesen, trat ich meine Reise nach Paris an, wo ich gestern eingetroffen bin. Ich habe einen ganzen Tag verloren, denn ich hätte sie schon gestern sehen können, doch ich mußte mich erst etwas von der Reise erholen. Nun, Gott sei Dank, ich finde Sie ganz so, wie ich es mir träumte: jung, geistreich, liebenswürdig.“

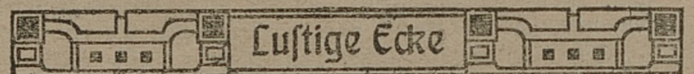
So sprach Miß Stafford. Ich war auf alles so wenig vorbereitet, daß ich nicht wußte, was ich erwidern sollte. Ich blickte in ihre schönen Augen, die Freude und Leben strahlten. Nach sechs Wochen war ich mit ihr verheiratet und habe meinen raschen Entschluß noch keinen Augenblick bereut. —



Maraskino-Creme. Man nimmt so viel süßen Rahm, daß die Form drei Viertel voll ist, rührt ihn mit 10 Eidottern, ½ Stange Vanille und dem nötigen Zucker auf dem Feuer ab bis kurz vor dem Kochen, läßt die Creme erkalten, gibt 50 Gramm Hausenblase und ein Weinglas Maraskino dazu, macht eine Probe, passiert die Creme in eine Schüssel, rührt sie auf Eis kalt, gießt sie in die mit Mandelöl ausgestrichene Form und stellt sie zwei Stunden auf Eis.

Die übrigen Likör-Cremes werden ebenso bereitet.

Lammkopf, gebacken. Der in zwei Teile gespaltene Kopf wird schön geputzt und gereinigt, die Zunge und das Gehirn herausgenommen, in Wasser, Salz, Wurzelwerk und Pfefferkörnern weichgekocht und dann abgekühlt. Nach dem Erkalten paniert man die Teile in Ei und geriebener Semmel, legt das Gehirn wieder an seinen Platz, bestreut es mit etwas Salz und Pfeffer, schneidet eine Scheibe Semmel in der Größe des Gehirns, legt sie vor dasselbe und bindet sie mit einem Faden fest, damit das Gehirn bei dem Backen nicht herausfallen kann. Der Lammkopf wird in vollem heißen Schmalz langsam goldgelb gebacken und vor dem Anrichten der Faden entfernt.



Boshafter Unterricht. Eine junge Französin bittet, ihr einige deutsche Redensarten beizubringen. Der Sohn des Hauses, ein junger Student, ist dazu bereit. Bei einem großen Diner sitzt sie neben einem Offizier, der sie fragt: „Mademoiselle, ist Ihnen hiervon gefällig?“ — „Ne, ick dank velmal, ick hew' all naug' freten,“ antwortet die Französin ahnungslos.

Unbeleckt von der Kultur. Ein kleiner Junge vom Lande besucht seinen Onkel in der Stadt und sieht, wie derselbe sich morgens die Zähne putzt. „Schleifst du dir auch die Zähne, eh' du zum Frühstück gehst?“ fragte er des Onkels Sohn, seinen kleinen Vetter, ganz erstaunt.

Falsch verstanden. Fritzchen (zu seiner Mutter, die als sparsame Hausfrau eben dem Vater selber die Haare schneidet): „Mama, darf ich mir eine Hand voll Haare von Papa nehmen?“ — Mutter: „Gewiß, mein Fritzchen! (Zu ihrem Gatten): Nun siehst du wohl, Mann, was für ein anhängliches Kind du hast. In diesem zarten Alter schon hält es eine Locke von dir wert. (Wieder zu Fritzchen): Wie willst du denn Papas Locke aufheben, mein Kind?“ — Fritzchen: „Ich möchte gern meinem Pferd einen neuen Schwanz davon machen, Mama!“

Der zerstreute Professor. Professor: „Es freut mich herzlich, Sie einmal zu sehen. Wie geht es denn Ihrer Gattin?“ — „Bedaure sehr, Herr Professor, aber ich bin gar nicht verheiratet.“ — „Ach richtig — ich vergaß ganz — da ist Ihre Gattin freilich noch ledig.“

———